



vetmed

Das Magazin der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der
Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien

1/2019

SCHWERPUNKT

10 Jahre Wolf Science Center

AB SEITE 14

HISTORISCHE SPUREN

Jüdische Studierende der
Jahre 1930-1947 im Porträt

AB SEITE 10

AUS DER PRAXIS

Stressforschung bei
Wildtieren

AB SEITE 38

Editorial

Foto © Doris Kurera/Vetmeduni Vienna



Exzellenz fördern und sichtbar machen

Mit dem Jahr 2019 beginnt für die Vetmeduni Vienna die neue Leistungsvereinbarungsperiode 2019 bis 2021, deren Konditionen letztes Jahr ausverhandelt und unterzeichnet wurden. Mit den gestiegenen finanziellen Mitteln werden wir neue strategische Initiativen starten und die Exzellenzförderung weiter vorantreiben.

Um exzellente Leistungen zu fördern und sichtbar zu machen, veranstaltet die Vetmeduni Vienna schon jetzt interne Poster- und Ideenwettbewerbe und zeichnet besonders erfolgreiche ForscherInnen in verschiedenen Kategorien mit Wissenschaftspreisen aus. Ich freue mich mit allen PreisträgerInnen und gratuliere auch den GewinnerInnen externer Preise und Würdigungen herzlich.

Ein weiteres Beispiel für bereits etablierte, exzellente Wissenschaft bietet das Wolf Science Center (WSC), das im Jahr 2019 sein zehnjähriges Bestehen in Ernstbrunn feiert und im aktuellen VETMED Magazin gewürdigt wird. Die Forschenden untersuchen am Wolf Science Center, wie sich Hunde durch die Domestikation in ihren sozialen und geistigen Fähigkeiten von ihren wilden Vorfahren, den Wölfen, unterscheiden. Das WSC ist aufgrund der unermüdlichen Arbeit seiner engagierten MitarbeiterInnen zu einem Aushängeschild unserer Universität geworden, denn es vereint erstklassige Wissenschaft mit der zielgruppengerechten Vermittlung von Forschungsergebnissen an ein breites Publikum. Ich kann den Besuch des WSC daher nur empfehlen!

Mit den besten Wünschen für 2019!

Petra Winter
Rektorin



gedruckt auf Recyclingpapier nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“.
Druckerei Janetschek GmbH UWNr. 637



CAMPUS NEWS

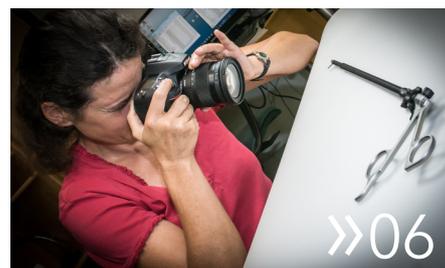


Foto © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Kurz notiert	04
Die wichtigsten Neuigkeiten vom Campus der Vetmeduni Vienna	
Die VetMediathek	06
Multimediales Archiv mit Zukunftsvision	
VetRegioVetmedAustria	09
Vetmeduni Vienna startete neue Regionalisierungsinitiative	
Buchpräsentation	10
Jüdische Studierende und Absolventen der Wiener Tierärztlichen Hochschule 1930-1947	
Nachschau	13
Teaching Vets-Symposium	

» COVER

Das Coverfoto zeigt die Wölfe Amarak und Kenai am Wolf Science Center (WSC) in Ernstbrunn. Dieses Jahr feiert das WSC sein zehnjähriges Bestehen.

Foto © Roobert Bayer/
Wolf Science Center/
Vetmeduni Vienna

Foto © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna



STUDIERN



Foto © Thomas Suchanek/
Vetmeduni Vienna

»32

Alumni Splitter	26
HVU-Kommentar	27
Akademische Feiern Wintersemester 2018/2019	28
Nachschau That's Vet - Die Campus-Show	32

FORSCHEN



Foto © WCS Mongolien

»36

Parasiten im Hundekot Studie liefert überraschendes Ergebnis	34
Forschen und Publizieren Aktuelle Forschungsergebnisse und Publikationen	36

AUS DER PRAXIS



Foto © Daniel Rosengren

»38

Ein Fall für(s) VETMED Stressforschung bei Wildtieren	38
---	-----------

SERVICE

Bild der Ausgabe	35
Buchtipps	42
Impressum	42
Termine	43
Rätselbild	43



SCHWERPUNKT

**10 Jahre
Wolf Science Center
(WSC)**

Wolfsforschung Der Partnerschaft zwischen Mensch und Hund auf der Spur	14
Im Gespräch „Wir wollen Wölfe besser verstehen.“	17
Alltag am Wolf Science Center Forschung und Arbeit mit Hunden und Wölfen	20
Fundraising Wolfspatenschaften am WSC	24

Kurz notiert



Foto © Thomas Suchanek/Vetmeduni-Vienna

» **Interuniversitäre Zusammenarbeit** Im Bild v.l.n.r.: VR Christian Mathes (Vetmeduni Vienna), VR Michaela Fritz (MedUni Wien), Stiftungsrat Heinz Schweizer (Messerli Stiftung), Stiftungsrat Hans Hengartner (Messerli Stiftung), Rektor Heinz W. Engl (Universität Wien) und Rektorin Petra Winter (Vetmeduni Vienna).

VERTRAGSUNTERZEICHNUNG

Finanziell sicher in die Zukunft: Vertragsverlängerung des Messerli Forschungsinstituts

VERLÄNGERUNG. Um den Erfolg der interdisziplinären Forschungseinheit Messerli Forschungsinstitut für Mensch-Tier-Beziehung weiterhin zu gewährleisten, fand am 29. November 2018 die feierliche Vertragsverlängerung statt. Unterzeichnet wurden der Vertrag und die erneute Leistungsvereinbarung von den Stiftungsräten der Messerli Stiftung Heinz Schweizer und Hans Hengartner, der Vizerektorin der Medizinischen Universität Wien Michaela Fritz, dem Rektor der Universität Wien

Heinz W. Engl und der Rektorin der Vetmeduni Vienna Petra Winter. Das Messerli Forschungsinstitut wurde 2010 mit der Unterstützung der Messerli Stiftung und in Kooperation mit der MedUni Wien und der Universität Wien gegründet. Die Federführung unterliegt der Vetmeduni Vienna. Das Messerli Forschungsinstitut beschäftigt sich mit der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung und den Bereichen Kognition und Verhalten von Tieren, Komparative Medizin und Ethik.



Eva Lewisch

zum **DIPLOMATE** des European College of Aquatic Animal Health (Dipl.ECAAH)



Inga-Catalina Cruz Benedetti

zum **DIPLOMATE** des European College of Veterinary Anaesthesia and Analgesia (Dipl.ECVAA)

Fotos © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

EHRUNG

Michael Hess erhält Ehrentitel

EHRENTITEL. Michael Hess, Leiter des Departments für Nutztiere und öffentliches Veterinärwesen, wurde am 28. September 2018 mit dem Titel „Meritorious to the Academic Community of the Faculty of Veterinary Medicine, Warsaw University of Life Sciences“ ausgezeichnet. Hess wurde damit für seine außerordentlichen Verdienste im Bereich Geflügelmedizin

geehrt. Der Titel wird von Universitäten verliehen, um besondere wissenschaftliche Unterstützung durch eine externe Forschungspersonlichkeit auszuzeichnen. Michael Hess hat neben der Leitungsfunktion des Departments für Nutztiere und öffentliches Veterinärwesen auch die Leitung der Klinischen Abteilung für Geflügelmedizin inne.



» **Auszeichnung** Michael Hess wurde der Titel „Meritorious to the Academic Community of the Faculty of Veterinary Medicine, Warsaw University of Life Sciences“ verliehen.

Foto © Warsaw University



» **Würdigungspreis**
Gottfried Brem wurde mit dem begehrten Kardinal-Innitzer-Würdigungspreis für die Kategorie Naturwissenschaften/Medizin ausgezeichnet.

Foto © Vetmeduni Vienna

PREIS

Gottfried Brem mit Kardinal-Innitzer-Würdigungspreis ausgezeichnet

WÜRDIGUNG. Bei der Vergabe der Kardinal-Innitzer-Preise wurde Gottfried Brem mit dem Würdigungspreis in der Kategorie Naturwissenschaften/Medizin ausgezeichnet. Der Preis wird für außerordentliche Verdienste und Leistungen in der Wissenschaft vergeben. Die diesjährige Verleihung fand durch Kardinal Christoph Schönborn am 17. November 2018 im Rahmen eines Festaktes im Wiener Erzbischöflichen Palais statt.

Brem studierte Veterinärmedizin, Agrarwissenschaften und Betriebswirtschaft, promovierte in der Tierzucht und habilitierte für das Fach Tierzucht und Haustiergenetik. Derzeit leitet er die Abteilung für Reproduktionsbiologie an der Vetmeduni Vienna und das Ludwig Boltzmann Institut für immuno-, zyto- und molekulargenetische Forschung.

WIR
GRATULIEREN!

JAHRESRÜCKBLICK

Habilitationen an der Vetmeduni Vienna

Wir gratulieren allen PrivatdozentInnen der Vetmeduni Vienna zum erfolgreichen Abschluss ihrer Habilitation, durch die sie die Lehrbefugnis in ihrem Fach erreicht haben.

Rohini Chopra-Dewasthaly

Habilitationsschrift: „*Mycoplasma agalactiae* - Surface Antigenic Variation and Molecular Pathogenesis“
(Institut für Mikrobiologie)

Wilhelm Gerner

Habilitationsschrift: „*Differentiation of porcine alpha-beta T cells during ageing and infection*“
(Institut für Immunologie)

Sarah Marshall-Pescini

Habilitationsschrift: „*The importance of socio-ecology in wolf-dog behavioral and cognitive differences*“
(Messerli Forschungsinstitut)

Daniela Klein-Jöbstl

Habilitationsschrift: „*Kälbermanagement und Kälbergesundheit in Milchviehbetrieben - Schwerpunkt Durchfall beim neugeborenen Kalb*“
(Bestandsbetreuung Wiederkäuer)

Robert Kofler

Habilitationsschrift: „*Evolutionary dynamics of transportable elements in Drosophila*“
(Institut für Populationsgenetik)

Alice Auersperg

Habilitationsschrift: „*Flexible Tool Use and Manufacture in the Goffin's Cockatoo (Cacatua goffinana)*“
(Messerli Forschungsinstitut)

Peter Paulsen

Habilitationsschrift: „*Hygiene Practices and Quality Characteristics of Meat in Less Standardized Food Chains: The Case of Meat from Game*“
(Institut für Fleischhygiene)

Dagmar Schoder

Habilitationsschrift: „*Neglected routes of food contamination from stable to table on a national, international and global scale*“
(Institut für Milchhygiene)

Wir gratulieren sehr herzlich!

ANERKENNUNG

Renommierter Heribert-Konzett-Preis für Andrea Hölbl-Kovacic

AUSZEICHNUNG. Für ihre herausragenden Leistungen in der Leukämieforschung wurde Andrea Hölbl-Kovacic vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie mit dem Heribert-Konzett-Preis ausgezeichnet. Der Preis wird einmal jährlich von der Österreichischen Pharmakologischen Gesellschaft für hervorragende Leistungen in experimenteller und klinischer Pharmakologie vergeben. Die Forschungsarbeit von Hölbl-Kovacic beschäftigt sich mit der Entstehung

» Leukämieforschung

Andrea Hölbl-Kovacic wurde als erste Mitarbeiterin der Vetmeduni Vienna mit dem Heribert-Konzett-Preis ausgezeichnet.

von verschiedenen Leukämieformen und deren Bekämpfung. Derzeit forscht die Preisträgerin an der Precision Pharmacology, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die effektivste Therapievariante, je nach Ausprägung und Verlauf der Leukämieerkrankung, zu finden.

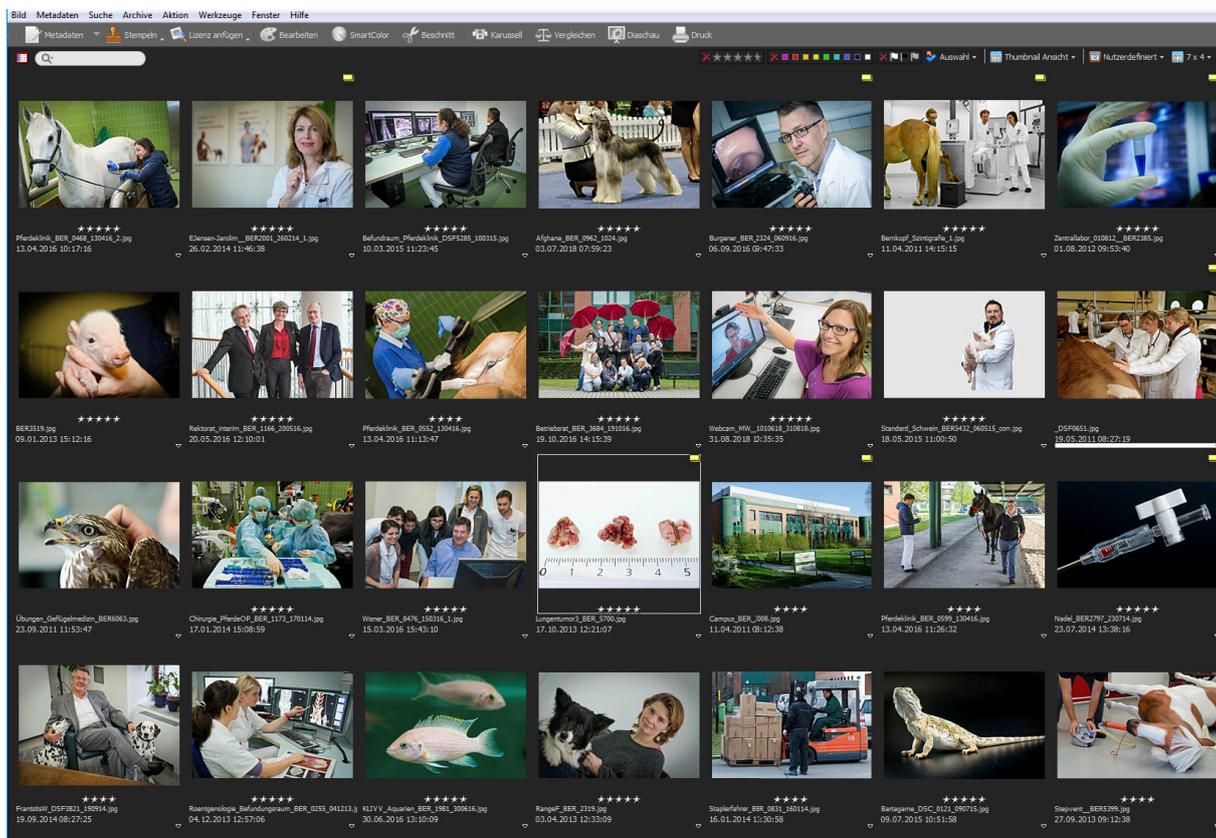


Foto © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

MULTIMEDIADATENBANK DER VETMEDUNI VIENNA

Die VetMediathek: Multimediales Archiv mit Zukunftsvision

Im Jahr 2003 entstand die Idee, 10.000 Dias aus einer Klinik des Tierspitals zu digitalisieren, zu beschlagworten und sie damit rund um die Uhr verfügbar zu machen. Aus dieser Vision entwickelte sich eine campusweite **MULTIMEDIADATENBANK**, die inzwischen mehr als 95.000 Bilder, Videos, Audio- und PDF-Dateien sicher archiviert und den MitarbeiterInnen der Vetmeduni Vienna zur Verfügung stellt. Im Interview mit VETMED berichtet Michael Bernkopf, Projektleiter der VetMediathek, über die Möglichkeiten und Chancen, die diese Mediensammlung bietet.



» Einblick in die Bilderwelt der Vetmeduni
Die VetMediathek ist das Multimediaarchiv der Vetmeduni Vienna: Verfügbarkeit, Bildqualität, Daten und Rechtssicherheit sind die Credis dieser Datenbank, die aktuell 95.000 Assets umfasst.

Fotos © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

VETMED: In der VetMediathek werden neben Fotos und Videos auch Audio- und PDF-Dateien archiviert, wie kam es zu dieser Multimediale Datenbank?

Michael Bernkopf: Als Pilotprojekt der heutigen VetMediathek kann der Aufbau des Archivs der Universitätsklinik für Wiederkäuer zwischen 2003 und 2007 gesehen werden. Dort bestand ein Archiv aus der klinischen Praxis, das 10.000 Diapositive umfasst, welches der damalige Leiter der Klinik, Walter Baumgartner, digitalisiert und über den Computer verfügbar haben wollte. Diese Idee war im Bereich der

veterinärmedizinischen Bilddokumentation visionär und so kam das Projekt ins Rollen.

Wie war die Vorgehensweise dabei?

Bernkopf: Die Dias wurden selektiert, nach einem definierten Workflow digitalisiert, danach eine geeignete Software gesucht und auf dieser Basis ein clientbasiertes System zur Archivierung der wissenschaftlichen Medien geschaffen. Schritt für Schritt wurden Datenfelder und Beschlagwortungsmasken definiert, ein Thesaurus generiert und schließlich die einzelnen Dateien, Assets genannt, archiviert.

» Unsere Vision ist ein zentrales Medienarchiv für die Veterinärmedizin und deren Geschichte.«

MICHAEL BERNKOPF

Ab wann waren die ersten Dateien verfügbar?

Bernkopf: Der Projektstart für die VetMediathek in ihrer jetzigen Form, also der campusweiten Version, erfolgte im Jahr 2011. Nach weiteren zwei Jahren Ent-



Fotos © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna



» Clinical Assets

Bilder und Videos aus dem klinischen Bereich (Internist Iwan Burgener, Erregerkultur mit Hemmstoffnachweis) dienen der Dokumentation und sind essenziell für hochqualitative Publikationen und Ausbildung.

wicklungsarbeit, in der alle Strukturen, ein ausgeklügeltes Berechtigungssystem und die zugehörigen Webseiten implementiert wurden, ging sie 2013 online.

Welche Struktur steckt hinter der Multimediadatenbank?

Bernkopf: Das Herz der VetMediathek ist die zentrale Datenbank, auf die über PC-Clients und drei Webseiten, Staff, Students und Public, rund um die Uhr zugegriffen werden kann. Dadurch haben wir getrennte Zugänge für MitarbeiterInnen, Studierende und externe UserInnen. Gemeinsam mit der autonomen Archiv-Verwaltung durch jede teilnehmende Organisationseinheit bietet die Datenbank ein hohes Maß an Sicherheit bei gleichzeitiger Flexibilität. Eine zentrale Rolle kommt den jeweiligen Admins zu: Sie verwalten die Assets der Abteilun-

gen, importieren die Files, führen die Beschlagwortung durch und gewährleisten die Verfügbarkeit.

Welche spannenden Features gibt es?

Bernkopf: Unser primäres Anliegen ist das sichere, dauerhafte Archivieren aller Assets für Forschung, Lehre und andere Anwendungen wie Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit, Webseiten, Broschüren oder das VETMED Magazin. Der schon erwähnten Autonomie – Stichwort: Schutz eigener Forschungsdaten der einzelnen Einrichtungen – kommt dabei eine große Bedeutung zu. Die VetMediathek unterstützt aber auch die Zusammenarbeit, denn alle UserInnen können auf drei Sharing-Archive, die allen zur Verfügung stehen, zugreifen und individuelle Alben anlegen, die geteilt und gemeinsam genutzt werden können. Als sehr hilfreich werden zahlreiche Exportformate empfunden: verschiedene Bildgrößen und Auflösungen, die Markierung mittels Universitätslogo, eines schützenden Wasserzeichens oder mittels eines informativen Textblocks. Die Suche erfolgt wahlweise schnell und einfach nach Stichworten oder sehr detailliert nach Kriterien wie Medientyp, Hoch- oder Querformat, Farbmodell, Dateieindung etc. Suchabfragen und deren Ergebnisse sind außerdem als Projekte speicherbar und können als virtuelle, dynamisch befüllte Ordner angelegt werden.

Wenn ich Daten und Fotos nutzen möchte, wie komme ich daran?

Bernkopf: Alle MitarbeiterInnen haben über das Web Zugriff auf die genannten Sharing-Archive sowie auf das ihrer eigenen Klinik oder ihres Instituts. Abhängig »



Fotos © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

» Einblicke

ForscherInnen-Porträts (Populationsgenetiker Christian Schlötterer) und Event-Fotos (Tag der offenen Tür) gewähren der Öffentlichkeit Einblick in unsere Arbeit.

» INFO

VetMediathek - Timeline & Hardfacts



VETMEDIATHEK

Multimediadatenbank der Vetmeduni Vienna

TECHNIK

Digital Asset Management System (DAM),
Hardware: Windows® Server (3),
Software: Fotoware® (customized)

UMFANG

mehr als 95.000 Bilder, Videos, Audio- und PDF-Dateien

TIMELINE

- **2003**
Start des Pilotprojekts „Aufbau eines digitalen Bildarchivs an der Klinik für Wiederkäuer“
- **2011**
Projektstart der campusweiten Multimediadatenbank „VetMediathek“
- **2013**
Die VetMediathek geht mit insgesamt acht Archiven online (Universitätsklinik für Wiederkäuer, Öffentlichkeitsarbeit, Anästhesie, Parasitologie, Historisches Archiv, Pathologie, Histologie, Bernkopf)
- **2018**
Start der VetMediathek 2.0 mit Umzug auf die neuen Server (Fotoweb 8.0)
- **2019**
Die VetMediathek verfügt über 22 Archive und insgesamt 95.000 Assets.

» www.vetmediathek.at



» **Videos** sind die Medien der Zukunft. Die VetMediathek bietet ausreichend Platz für große Originaldateien, ein integrierter Videoplayer spielt sie ruckfrei ab.



» **High Quality**

Innovative Einrichtungen wie die allen zur Verfügung stehende Medienwerkstatt erlauben die Produktion hochwertiger Bild-, Video- und Audiodateien (Chamäleon).

Foto © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Spielt auch die veterinärmedizinische Geschichte eine Rolle bei der Archivierung?

Bernkopf: Die Vetmeduni Vienna ist die zweitälteste veterinärmedizinische Universität Europas. Dieser Historie verpflichtet würden wir auch gerne veterinärmedizinisch interessanten Bildern aus Privatbesitz eine Heimat bieten. Zeitzeugnisse, die sonst möglicherweise verloren gingen, fänden so einen Speicherort, wo sie im Sinne der Dokumentation erhalten und abrufbar blieben. Auf diese Weise könnte so etwas wie ein Archiv der Veterinärmedizin entstehen.

Vor welchen Herausforderungen steht die VetMediathek?

Bernkopf: Das Urheberrecht und speziell die Neuerungen durch die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) stellen uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Ich denke, es ist ein Symptom unserer Zeit, dass Regelungen, die sich primär gegen den Missbrauch von Daten im großen Stil durch internationale Medienkonzerne richten, auch den Bildungsbereich treffen. Aber auch diese Aufgabe werden wir meistern. «

» von den jeweiligen Rechten können sie ausgewählte Assets entweder direkt herunterladen oder über das Shop-System via Einkaufswagenfunktion unter Angabe des Verwendungszwecks bestellen. Den Studierenden stehen ein Bild- und Videoarchiv sowie ein Archiv für PDF-Dateien mit Fallberichten zur Verfügung. Im Bildarchiv ist derzeit - auch aus Datenschutzgründen - nur die Ansicht möglich.

Was ist das Besondere an der VetMediathek?

Bernkopf: Die VetMediathek ist durch ihre Inhalte auch eine Dokumentation der neueren Geschichte der Universität. Sie enthält neben forschungsrelevanten Assets viele Zeugnisse des universitären Lebens und damit aller Menschen, die mit ihr verbunden sind. Ich persönlich schätze diesen Aspekt und erfreue mich gerne an den etwas älteren Bildern, die in der VetMediathek einen sicheren Aufbewahrungsort gefunden haben. Wir wollen systematisch archivieren, um alle Inhalte auffindbar zu

machen und Synergien in der Forschung und Lehre zu nutzen. Ganz wichtig ist uns dabei die Wahrung der AutorInnenrechte. So ist bei jedem Bild der Autor oder die Autorin vermerkt und bei der Nutzung ist die Quellenangabe verpflichtend.

Welche Vision gibt es für die Datenbank?

Bernkopf: Zusätzlich zum Archivierungsgedanken wollen wir ein Bewusstsein für Medien und deren Wert für uns und unsere Gesellschaft schaffen. Qualitativ hochwertige Assets untermauern die wissenschaftliche Arbeit und unterstützen unsere Publikationen. Daher versuchen wir, durch Initiativen in den Bereichen Fotografie und Video, in der Bearbeitung (audio-)visueller Inhalte sowie beim Urheberrecht auch Wissen in der Medienproduktion zu vermitteln. Die Medienwerkstatt - ein Raum für Foto-, Film- und Audioproduktionen - ist ebenso ein Beispiel dafür wie die Workshops, die die Abteilung E-Learning und Neue Medien anbietet.



Foto © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

MICHAEL BERNKOPF

Michael Bernkopf ist promovierter Veterinärmediziner, arbeitete jedoch bereits parallel zu seinem Studium im Bereich Medien und Journalismus. Die Verknüpfung dieser beiden Berufsfelder brachte ihn zurück an die Vetmeduni Vienna, wo ihn sein Weg über den Aufbau der PR-Abteilung (1997-2003), die Klinik für Wiederkäufer (Dissertation 2007) und schließlich mit dem Projekt VetMediathek über die IT-Services in die Abteilung E-Learning und neue Medien des Vize-Rektorats für Lehre geführt hat.



» **Historisch**

Aufgabe und Vision zugleich: die Archivierung historischen Bildmaterials (Untersuchung eines Hundes ca.1930, Eröffnung des heutigen Campus auf dem Donaufeld am 4. Oktober 1996).

Reproduktion © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

VETREGIOVETMEDAUSTRIA

Vetmeduni Vienna startete neue Regionalisierungsinitiative

Mit gezielten Maßnahmen **IN DEN BUNDESLÄNDERN** will die Vetmeduni Vienna das Bewusstsein für die Bedeutung der Veterinärmedizin in der Gesellschaft fördern. Im vergangenen Februar wurde eine Zusammenarbeit mit dem Land Kärnten fixiert – um Synergien zu nutzen und die tierärztliche Versorgung zu sichern.

Die Vetmeduni Vienna bildet als einzige veterinärmedizinische Universität in Österreich die zukünftigen Tierärztinnen und Tierärzte aus, die im Sinne des One-Health-Ansatzes für die Aufrechterhaltung der flächendeckenden Gesundheit von Mensch und Tier unentbehrlich sind. Aus diesem Alleinstellungsmerkmal resultiert eine wichtige gesellschaftliche Verantwortung, der sich die Vetmeduni Vienna unter anderem durch die im Jahr 2018 ins Leben gerufene Regionalisierungsinitiative VetRegioVetMedAustria stellt. Die im Rahmen der Initiative geplanten Maßnahmen in den verschiedenen Bundesländern sollen die Sicherung der tierärztlichen Versorgung in ländlichen Regionen unterstützen und außerdem die Wahrnehmung der Veterinärmedizin als Gesundheitsberuf in der Gesellschaft stärken. „In Zeiten, in denen viele Tierseuchen und die damit verbundenen Zoonosen aufgrund der medizinischen Fortschritte unter Kontrolle sind, hat das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Veterinärmedizin in der breiten Bevölkerung leider abgenommen“, so Rektorin Petra Winter. Ein erklärtes Ziel der VetRegioVetMedAustria-Initiative ist daher die Bewusstseinsbildung für die wichtige Rolle der Veterinärmedizin in der Gesellschaft, die eine Aufwertung des tierärztlichen Berufs bewirken und dadurch

Foto © LPD Kärnten/Helge Bauer



» **Kooperation** Petra Winter unterzeichnet den Letter of Intent gemeinsam mit Peter Kaiser, Beate Prettnner und Otto Doblhoff-Dier.

langfristig die flächendeckende tiermedizinische Versorgung gewährleisten soll.

Kooperation der Vetmeduni Vienna mit dem Bundesland Kärnten

Im Rahmen der VetRegioVetMedAustria-Initiative wurde am 20. Februar 2019 ein Letter of Intent (LOI) durch den Kärntner Landeshauptmann Peter Kaiser und Rektorin Petra Winter unterzeichnet. Damit wurde der Grundstein für eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Land Kärnten und der Vetmeduni Vienna gelegt. Peter Kaiser zeigt sich in seiner Eigenschaft als Bildungsreferent und -soziologe über die geplanten Kooperationen sehr erfreut, da diese unter anderem auch Bildungsinitiativen und damit wichtige Impulse für die Region beinhalten werde. Als erste konkrete Maßnahme ist die Förderung einer wissenschaftlichen Arbeit zu einem für Kärnten relevanten Thema der Veterinärmedizin geplant. Darüber hinaus soll mit der Initiative auch den regionsspezifischen veterinärmedizinischen Herausforderungen im Dreiländereck Kärnten/Österreich - Friaul/Italien - Gorenjska/Slowenien durch die angestrebte überregionale Zusammenarbeit begegnet werden.

Überregionale Kooperationen der Vetmeduni Vienna

Als Gründungsmitglied von VetNEST ist die Vetmeduni Vienna seit 1993/1994 in ein internationales Netzwerk eingebunden und kooperiert unter anderem mit den Veterinärmedizinischen Fakultäten in Brünn, Budapest, Košice und Ljubljana. Im Jahr 2018 wurde die internationale Zusammenarbeit um das von der EU geförderte, zweijährige Projekt „Pan-European soft skills curriculum for undergraduate veterinary education - SOFTVETS“ erweitert. Ziel der Kooperation ist die Erweiterung der tierärztlichen Ausbildung um sogenannte „life skills“: Unter der Federführung der veterinärmedizinischen Fakultät Zagreb soll ein veterinärmedizinisches Muster-Curriculum ausgearbeitet werden, das die für den Beruf unerlässlichen kommunikativen, unternehmerischen sowie digitalen Kompetenzen berücksichtigt. Neben den Veterinärmedizinischen Fakultäten der Universitäten von Zagreb und Laibach sind die Veterinärmedizinische Universität Budapest, die Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo), die Vetmeduni Vienna und die WU Wien am Projekt beteiligt. «

WEGE - SPUREN - SCHICKSALE

Mit Vergangenheit in die Zukunft

Über jüdische Studierende und AbsolventInnen der Wiener Tierärztlichen Hochschule - seit 1975 Veterinärmedizinische Universität Wien genannt - war bislang wenig bekannt. Ein neues Buch holt diese Menschen und ihre Geschichten nun aus der Vergessenheit. Und stärkt damit das historische Bewusstsein an der Vetmeduni Vienna.



Foto © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

» **Historische Spuren**
Die Kurzbiografien insgesamt 42 ehemaliger jüdischer Studierender wurden für das kürzlich erschienene Buch erarbeitet.



» BUCHPRÄSENTATION

Die Buchpräsentation fand im vergangenen November an der „Alten Vetmed“, der jetzigen Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, statt. Vier Jahre lang arbeitete Autorin **Lisa Rettl** am Projekt, unterstützt von ihren Kolleginnen **Claudia Kuretsidis-Haider** und bis 2016 von **Johannes Laimighofer**. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln des FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung).

Wilhelm Marbach studiert fleißig. Überfleißig sogar, im Sommersemester 1938. Der blonde, junge Mann legt mehr Prüfungen ab als je zuvor. Er will sein Studium abschließen, so schnell wie möglich. Denn Wilhelm Marbach ist Jude. Der einzige, der im Frühjahr 1938 noch an der Wiener Tierärztlichen Hochschule inskribiert ist.

Seitenscheitel, ernster Blick, klare Gesichtszüge – so ist der Wiener auf einem Foto zu sehen, das ihn als 19-jährigen Studienanfänger der Veterinärmedizin zeigt. Als die Nazis in Österreich an die Macht kommen, ist er knapp 23 Jahre alt. „Anfangs hatte er noch die Hoffnung, dass er zu Ende studieren kann“, erzählt Historikerin Lisa Rettl, „aber die NS-Gesetzgebung hat sich

rasch verändert.“ Im Jahr 1914/15 betrug der Anteil jüdischer Studierender an der heutigen Vetmeduni Vienna noch 5,7 Prozent. Nur noch 0,3 Prozent waren im Sommersemester 1938 inskribiert. Im November 1938 wird Wilhelm Marbach als letzter jüdischer Studierender von der Universität ausgeschlossen.

„Jüdische Studierende und Absolventen der Wiener Tierärztlichen Hochschule 1910 – 1947: Wege – Spuren – Schicksale“, unter diesem Titel liegt ein Teil der universitären NS-Vergangenheit seit kurzem in Buchform vor. In vierjähriger Forschungsarbeit hat sich ein dreiköpfiges Team rund um die Zeithistorikerin Lisa Rettl der Aufarbeitung gewidmet, initiiert vom Rektorat aus Anlass des 250-Jahre-Jubiläums der Vetmeduni Vienna 2015. Im vergangenen November erfolgte die Buchprä-

» **Jüdische Studierende**

Auf dieser und der folgenden Seite stellen wir exemplarisch vier jüdische Studierende der Wiener Tierärztlichen Hochschule in Kurzbiografien vor.

**WILHELM
MARBACH**

* 1915 in Wien
† 1994 in Australien

Kindheit/Jugend

Wilhelm Marbach wuchs in gesicherten, wenn auch bescheidenen Verhältnissen im 2. Wiener Gemeindebezirk auf.

Familie

zweimal verheiratet

**Studium an der
Tierärztlichen Hochschule**

Mit Sommersemester 1938 war er der einzige von drei jüdischen Studenten des Wintersemesters 1937/38, der noch an der Tierärztlichen Hochschule verblieben war. Zeitgleich mit Beginn der reichsweiten Novemberpogrome 1938 gegen die jüdische Bevölkerung des Deutschen Reiches erfolgte Marbachs endgültige Vertreibung von der Hochschule.

Leben im Exil

Er floh nach China und baute sich dort ein berufliches Leben als Militärarzt von Chiang Kai-shek auf. Nach der Machtübernahme Mao Zedongs war er erneut zur Flucht gezwungen und erreichte 1950 Australien, wo er sein Studium der Veterinärmedizin abschloss und danach im Staatsdienst, im Department of Agriculture, arbeitete.

Foto © Historisches Archiv der Vetmeduni Vienna

sentation. „Je mehr wir über die Geschichte wissen und je besser wir die Geschehnisse an der Veterinärmedizinischen Universität Wien kennen, desto besser können wir ihrer Vergangenheit gedenken und die Gegenwart für eine bessere Zukunft gestalten“, sagt Petra Winter, Rektorin der Vetmeduni Vienna. Ursprünglich angestoßen hatte das Buchprojekt ihre Vorgängerin, Sonja Hammerschmid. Finanziert wurde es durch den Wissenschaftsfonds FWF. „Wir wollen das historische Bewusstsein an unserer Universität schärfen und fördern“, erklärt Rektorin Petra Winter.

Viel mehr Archivmaterial als erwartet

„Es gibt fast keine Dokumente mehr aus der NS-Zeit.“ Mit dieser Annahme startete das Team in das Projekt. Umso größer war die Überraschung, als man sogar sehr viel in den Archiven der Vetmeduni Vienna entdeckte, erzählt Lisa Rettl: „Die Rektoratsakten sind fast vollständig erhalten, was uns viel über die Hochschulgeschichte im Allgemeinen erzählt.“ Außerdem war die sogenannte „Studentennationale“ eine wichtige Quelle, ein Verzeichnis, das die Studierenden damals jedes Semester bei ihrer Inskription ausfüllen mussten.

Das kürzlich erschienene Buch holt sie aus der Vergessenheit: die jüdischen Studierenden der Wiener Tierärztlichen Hochschule und ihre Schicksale. Name, Staatsangehörigkeit, Religion – schlichte Personendaten dienen den Forschenden als Ausgangspunkt, um Antworten auf Fragen zu finden, die bisher niemand gestellt hatte: „Wer waren die Menschen hinter diesen Namen? Was geschah im Nationalsozia-

» *Indem wir die Schicksale unserer ehemaligen jüdischen Studierenden dokumentieren, schließen wir eine Lücke der Erinnerung.*«

REKTORIN PETRA WINTER

lismus mit ihnen? Haben sie überlebt und wenn ja, wie?“, so Rektorin Petra Winter. „Indem wir die Schicksale unserer ehemaligen jüdischen Studierenden dokumentieren, schließen wir eine Lücke der Erinnerung.“

Der letzte jüdische Studierende des Jahres 1938, Wilhelm Marbach, hat überlebt. Nach seinem erzwungenen Studieneinde flieht er 1939 nach Shanghai, arbeitet im chinesischen Bürgerkrieg als Militärtierarzt, muss schließlich erneut fliehen und erreicht 1950 Australien. Im Alter von 36 Jahren inskribiert er in Sydney erneut Veterinärmedizin und kann 1954 sein Studium abschließen. Zwanzig Jahre, nachdem er es in Wien begonnen hat. »

**HERMINE
ALLGAYER**

* 1917 in Wien
† 1952 in Wien (Suizid)

Religion

römisch-katholisch; im Naziregime galt sie als „Mischling 2. Grades“.

Kindheit/Jugend

Ihre Mutter verstarb bei der Geburt.

**Studium an der
Tierärztlichen Hochschule**

Sie inskribierte 1937 und engagierte sich im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt), wo ihr als „Mischling 2. Grades“ eine ordentliche Mitgliedschaft aber verwehrt blieb. Ob ihre Aktivitäten in der ANSt ihrer tatsächlichen politischen Orientierung entsprachen oder eher eine Schutzstrategie vor dem Hintergrund eines enormen Anpassungsdruckes bedeuteten, bleibt offen. Mit 5. August 1939 entschied der Reichsminister des Inneren, Wilhelm Frick, dass „Mischlinge“ nicht mehr zur „Bestallung als Tierarzt oder eines öffentlichen Amtes im Gebiete des Deutschen Reiches“ berechtigt seien. Hermine Allgayer wurde vom Studium ausgeschlossen, konnte jedoch aufgrund des herrschenden Ärztemangels ihr Humanmedizinstudium abschließen.

» **Internationale
Archiv-Recherche**

Für das Buchprojekt forschte das Team um Lisa Rettl auch in Rumänien, Kroatien und Polen.



Foto © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

Foto © Historisches Archiv der Vetmeduni Vienna



Foto © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

» Verantwortung

„Die Vetmeduni Vienna ist ein Ort des Lernens. Das gilt auch für die Erinnerungskultur“, betonte Rektorin Petra Winter, hier im Bild mit Moderatorin Judith Brandner, Sonja Hammerschmid und Claudia Kuretsidis-Haider (v.l.n.r.).

» Insgesamt 42 Studierende finden sich mit ihren Biografien im vorliegenden Werk. Ausgangspunkt für die historische Forschung war stets das Archiv der Vetmeduni Vienna. „Dort haben wir den Bestand systematisch gesichtet, uns dann weitergehantelt und viele, viele Puzzleteile aus allen möglichen Archiven zusammengetragen“, erzählt Lisa Retzl. Zu Wilhelm Marbach fand man etwa Akten im Dokumentationsarchiv des

österreichischen Widerstandes, im Nachlass einer Wiener Rechtsanwaltskanzlei: „Dorthin hat Wilhelm Marbach aus Australien Dokumente geschickt, seinen Heimatschein und ein Maturazeugnis.“ Auch in Rumänien, Kroatien und Polen recherchierte das Forschungsteam: „Viele Studierende der Wiener Tierärztlichen Hochschule kamen aus den ehemaligen Kronländern der Habsburgermonarchie.“



SIGMUND FLEISCHER

* 1911 in der Bukowina
† unbekannt

Kindheit/Jugend

Sein Vater war von Beruf Fleischerhauer in Czernowitz. Sigmund Fleischer besuchte dort ein Privatgymnasium.

Studium an der Tierärztlichen Hochschule

Sigmund Fleischer begann sein Studium an der Brüner Tierärztlichen Hochschule, wechselte nach dem zweiten Semester nach Wien, wo er als Staatsbürger des Königreiches Rumänien immatrikulierte und sein Studium 1936 abschloss.

Nach 1936

Er kehrte zurück nach Czernowitz, das nach wie vor ein Zentrum jüdischen Lebens war. Den vorliegenden Quellen nach wurde er im Juli 1942 nach Transnistrin deportiert. Die Zahl der dort ums Leben gekommenen Opfer bewegt sich zwischen 250.000 und 400.000 Menschen. Von Sigmund Fleischer verliert sich mit seiner Deportation die Spur. Es gibt keine Hinweise, dass er zu den Überlebenden gehörte.

Verfolgung am Unigelände

Wie aber kann man sich die Situation jüdischer Studierender an der Wiener Tierärztlichen Hochschule zu Zeiten des Nationalsozialismus genau vorstellen? Gab es, zusätzlich zu politischen Schikanen, direkte Verfolgung durch die und an der Universität? Fest steht, dass jüdische Studierende auch körperlich attackiert wurden, teils so sehr, dass sie den Campus nur unter Polizeischutz verlassen konnten. Fest steht, dass der nationalsozialistische Studentenbund an der Hochschule ab 1931 die absolute Mehrheit hatte. „Auch die Professoren und Assistenten waren in einem starken Maß schon vor 1938 nazifiziert, und jüdisches Personal wurde erst gar nicht beschäftigt“, so Lisa Retzl. „Das lässt den Schluss zu, dass der Antisemitismus - auch analog dazu, was wir von anderen österreichischen Universitäten wissen - schon lange vor 1938 hoch war.“

Viele der jüdischen Studierenden erlebten Verfolgung, manche Flucht und Deportation. Einige Lebensgeschichten konnten die HistorikerInnen detailliert nachverfolgen, bei anderen verliert sich die Spur. Mit dem vorliegenden Buch soll all diesen Menschen ein Denkmal gesetzt werden: „Die Vetmeduni Vienna ist ein Ort des Lernens“, sagt Rektorin Petra Winter,



VILKO GOSTL

* 1911 in Kroatien
† 1942 in Kroatien im Konzentrationslager

Kindheit/Jugend

Seine Eltern waren Kaufleute mit einem kleinen Lebensmittelgeschäft.

Studium an der Tierärztlichen Hochschule

Er begann sein veterinärmedizinisches Studium 1930 in Zagreb und setzte es nach Unterbrechungen ab 1937 in Wien fort. Im März 1938 ging er von der Tierärztlichen Hochschule Wien ab, die Gründe sind nicht eindeutig fassbar. Er selbst nannte in einem Schreiben an das Rektorat „materielle Gründe“, die es ihm nicht erlaubt hätten, sein Studium zu beenden, allerdings deuten die im Rektorat verbliebenen Dokumente auf eine überhastete Flucht im Zuge der politischen Ereignisse rund um den „Anschluss“ hin.

Verfolgung und Deportation

Vilko Gostl kehrte nach Zagreb zurück und wurde im Juli 1942 gemeinsam mit seiner Mutter in das Konzentrationslager Jasenovac deportiert und von dort in das Frauen- und Jugendkonzentrationslager Stara Gradiška überstellt, wo er am 15. September 1942 starb.

„das gilt auch für die Erinnerungskultur.“ Historisches Bewusstsein schaffen und sichtbar machen, darum soll es am Campus auch in Zukunft verstärkt gehen: Mitte 2019 erscheint ein Folgebuch von Lisa Retzl unter dem Titel „Die Wiener Tierärztliche Hochschule und der Nationalsozialismus“ mit weiteren Ergebnissen aus dem Forschungsprojekt. In einem nächsten Schritt soll ein Wettbewerb zur Gestaltung und Errichtung eines Mahnmals am Unigelände organisiert werden. Rektorin Petra Winter: „Es soll ein bleibendes und symbolisches Erinnerungszeichen entstehen. Dieses soll das Schicksal der Verfolgten und Vertriebenen an unserer Universität sichtbar machen und uns an unsere Verantwortung erinnern.“

» INFO

Am 24. September 2019 um 14:00 Uhr wird im Festsaal der Vetmeduni Vienna das zweite Buch von Lisa Retzl aus dem Forschungsprojekt zur universitären NS-Geschichte präsentiert: „Die Wiener Tierärztliche Hochschule und der Nationalsozialismus“.

Foto © Historisches Archiv der Vetmeduni Vienna

ENTWICKLUNGEN IN DER HOCHSCHULDIDAKTIK

Viertes Teaching Vets-Symposium an der Vetmeduni Vienna

Bereits zum vierten Mal fand am 18. Oktober 2018 das Teaching Vets-Symposium statt. Mit dem Schwerpunkt „**FACHLICH-KOLLEGIALER AUSTAUSCH**“ zwischen Lehrenden und Studierenden ermöglichte das Symposium Lehrenden, praktizierenden TierärztInnen, VizerektorInnen und weiteren Interessierten, sich über verschiedene Bereiche der Lehre und aktuelle Best-Practice-Beispiele zu informieren. Im Rahmen der Veranstaltung wurden zudem Preise in den Kategorien Teacher, Instructor und Student of the Year sowie der Vetucation® Award und der Studierendenpreis der HochschülerInnenschaft vergeben.



Foto © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

Die Fortbildungsreihe Teaching Vets-Symposium rückt aktuelle Entwicklungen im universitären Bildungsbereich in den Fokus und bietet die Möglichkeit, besonders engagierte Lehrende vorzustellen und auszuzeichnen. Schwerpunkt des vierten Symposiums war der fachlich-kollegiale Austausch. Die Keynote-Reden übernahmen Harald Mieg, Professor an der Humboldt-Universität in Berlin, und Sandra Hummel vom Institut für Erzie-

hungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz mit den Themen „Studierenden Raum geben“ (Harald Mieg) und „Jahresrückblick zur Kollegialen Hospitation“ (Sandra Hummel). Mieg's Vortrag befasste sich insbesondere mit der Weiterentwicklung von Lehrkompetenz, der Reflexion von Forschung sowie damit, Studierenden physisch, sozial und online Raum zu bieten. Hummel widmete ihre Präsentation der wechselseitigen Beobachtung und Beratung von KollegIn-

nen, die direkt in der Berufspraxis eingesetzt werden. Im Rahmen des Teaching Vets-Symposiums wurden außerdem engagierte Lehrende der Vetmeduni Vienna sowie ihre Strategien und Ideen vorgestellt und geehrt. Für die Kategorien Teacher of the Year (TOY) und Vetucation® Award wurde direkt vor Ort abgestimmt. Zusätzlich wurden die Preise Instructor of the Year (IOY), Student of the Year (SOY) und der Studierendenpreis der HVU (S.U.P.E.R.) vergeben. <<

» PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER IN DEN EINZELNEN KATEGORIEN

VETUCATION® AWARD 2018

Mit dem Vetucation® Award wurden ein bestehender sowie ein entstehender E-Learning-Kurs prämiert:

Bestehende E-Learning-Projekte

Masoud Aghapour (Klinische Abteilung für Kleintiere)

E-Learning-Projekte im Entstehen

Christian Knecht (Universitätsklinik für Schweine)

TEACHER | INSTRUCTOR | STUDENT OF THE YEAR 2017

Mit den von der Kulturabteilung der Stadt Wien, Magistratsabteilung 7, finanzierten Auszeichnungen wurden Studierende und Lehrende der Vetmeduni Vienna sowie praktizierende TierärztInnen, die im Rahmen des verpflichtenden Praktikums die Berufsvorbildung und wissenschaftliche Ausbildung

unserer Studierenden als sogenannte InstruktorInnen ergänzen, prämiert. Erstmals wurden die TOY-Preise nicht in TOY senior und TOY junior unterteilt, sondern in TOY Klinisch und TOY Nicht-klinisch.

Teacher of the Year Klinisch (TOY Klinisch)

Attilio Rocchi (Klinische Abteilung für Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin)

Teacher of the Year Nicht-klinisch (TOY Nicht-klinisch)

Simone Gabner (Institut für Pathologie und gerichtliche Veterinärmedizin)

Instructor of the Year (IOY)

Manfred Hochleithner (Tierklinik Strebersdorf Hochleithner GmbH)

Student of the Year (SOY)

Veterinärmedizin (Diplomstudium):

Melitta Maria Neurauter und **Nadine Wolf** (Biomedizin und Biotechnologie (Bachelor):

Victoria Weilich

S.U.P.E.R. – STUDIERENDENPREIS, UM PHÄNOMENALES ENGAGEMENT ZU RÜHMEN

Mit einem eigenen Preis ehrt die HochschülerInnenvertretung der Vetmeduni Vienna (HVU) in drei Kategorien jene MitarbeiterInnen aus dem Lehrkörper, die sich besonders um die Anliegen und Fortschritte der angehenden AbsolventInnen der Einrichtung im Laufe des Jahres bemüht haben.

Lehrende der Kliniken

Johannes Khol

(Klinische Abteilung für Wiederkäuermedizin)

Lehrende der Vorklinik

Kirsti Witter

(Institut für Topographische Anatomie)

Allgemeines Personal

Natascha Emerich

(Sekretariat HVU)



KENAI



AMAROK



TAIMA



TEKOA



WAMBLEE



GERONIMO



SHIMA



ARAGON



YUKON

WÖLFE



KASPAR



TALA



ETU



MAIKAN



UNA



CHITTO



NANUK



ASALI



BORA

HUNDE



IMARA



HIARA



ENZI



LAYLA



MERU



HAIDA



GOMBO



PANYA



ZURI



SCHWERPUNKT

Wolfsforschung: Der Partnerschaft zwischen Mensch und Hund auf der Spur

Etwa 40 Kilometer nördlich von Wien ist das **WOLF SCIENCE CENTER** (WSC) im Wildpark Ernstbrunn angesiedelt. In dieser weltweit einzigartigen Forschungseinrichtung erkunden Forschende, was die sozialen Wesen Mensch, Wolf und Hund verbindet, was sie trennt und wie es zur besonderen Partnerschaft zwischen Hund und Mensch kam.

Drei Forschende, vier Wölfe und ein ehemaliger Ziegenstall ohne Warmwasser. Was sich wie der Beginn eines Abenteuerromans liest, ist die Geburtsstunde des Wolf Science Centers (WSC). Sieht man heute die Infrastruktur des Wolfsforschungszentrums, ist es schwer vorstellbar, dass für Friederike Range, Zsófia Virányi und Kurt Kotrschal zu Beginn die Zukunft und die Rahmenbedingungen dieses Forschungsprojekts unsicher waren. Zu dritt gründeten die Forschenden das Wolf Science Center als einen Verein im Jahr 2008. „Zu diesem Zeitpunkt hatten wir zwar konkrete Forschungsziele, aber weder Geld noch Wölfe“, erklärt Friederike Range, Projektmitinitiatorin und heutige Leiterin des WSC. „Förderungen sind oft an die Erfahrung im jeweiligen Forschungsgebiet geknüpft. Für uns ein Teufelskreis, denn ohne Geld keine Wölfe, ohne Wölfe keine Fördergelder. Schließlich hatten wir jedoch eine Zusage für ein Gehege in Grünau im Almtal und mit Zsófia Virányi eine erfahrene Wolfsaufzieherin mit an Bord.“

Im Juni 2009 zog das WSC von Grünau nach Ernstbrunn, das etwa 40 Kilometer von Wien entfernt liegt. Dort stellte Heinrich XIV. Reuss den Forschenden ein ehemaliges Dienstbotenhaus und den Küchengarten des Schlosses mit der alten Orangerie zur Verfügung. „Das war für uns von der Infrastruktur her ein wahnsinniger Fortschritt“, erinnert sich Range lachend zurück. „Erstmals hatten

wir etwas Komfort und auch zukünftige Forschungsprojekte schienen gesichert.“ In den Ernstbrunner Wildpark ist das Forschungszentrum seit 2010 integriert, am 21. Oktober desselben Jahres erfolgte die offizielle Eröffnung durch Landesrätin Petra Bohuslav. Durch Wolfspatenschaften, private Spenden, ein Besuchsprogramm und Drittmittelprojekte lukrierten die Forschenden Gelder, die dem Ausbau des Forschungszentrums sukzessive zugutekamen. Vor zwei Jahren wurde das WSC schließlich in die Vetmeduni Vienna eingegliedert, um die Zukunft abzusichern.

Faszination Wolf und Hund

Durch die vom Winter noch kahlen Bäume fallen Sonnenstrahlen auf den blätterbedeckten Waldboden des Wolfsforschungszentrums. Am oberen Ende des Hügels hat ein Wolf den Besuch entdeckt und macht sich durch ein Heulen bemerkbar, zwei weitere Wölfe fallen mit ein, während aus der Ferne Hundegebell ertönt. Auf 20.000 Quadratmeter Fläche leben und arbeiten hier Tiere und Forschende, um die Partnerschaft zwischen Wölfen, Hunden und Menschen zu ergründen. Vor allem die Gemeinsamkeiten zwischen diesen drei sozialen Wesen stehen dabei im Fokus. Die Forschungsergebnisse des WSC kommen in der Praxis unter anderem der optimalen Haltung von Hunden zugute. Mit den insgesamt 27 Wölfen und Hunden, die in verschiedenen kleinen Rudeln von bis zu vier Tieren leben, wird partnerschaftlich zusammen-

» Zusammenleben

16 Wölfe und 11 Hunde leben in kleinen Rudeln am Wolf Science Center. Bei wissenschaftlichen Tests wird unter anderem die Kooperation der Tiere untereinander erforscht.

- Männchen
- Weibchen

Alle Fotos © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna, Grafik © Matthias Moser



Fotos © Róoobert Bayer/Wolf Science Center/VetmedUni Vienna

» Charakterfrage
Wölfe sind aufmerksam, tolerant, kooperativ – und manchmal auch verspielt.

» gearbeitet. Für die Forschungen stehen ein Arbeitsgebäude und zwei Testgehege bereit. Mittels eines Einwegspiegels, der nur von einer Seite durchsichtig ist, bekommen auch BesucherInnen des Wildparks einen Einblick in die Arbeit der VerhaltensforscherInnen. Um einen fairen und objektiven Vergleich zu ermöglichen, werden Wölfe und Hunde gleichartig aufgezogen und gehalten. „Die Tiere sind ab dem Welpenalter daran gewöhnt, mit uns

»» Zum zehnjährigen Bestehen des Wolfsforschungszentrums wünsche ich alles Gute, weiterhin viel Erfolg und dass wir Menschen den Tieren immer mit Respekt begegnen.«

HORST GANGL
Bürgermeister der Marktgemeinde Ernstbrunn



zu kooperieren“, sagt Friederike Range. „Die Trainings- und Testsituationen fördern ihre vertrauensvolle Beziehung zu uns und halten sie mental und körperlich fit, während wir Einblicke in ihre geistige Welt bekommen.“

Kognitive und kooperative Fähigkeiten

Konkret wird auf diese Weise erforscht, wie sich Hunde durch die Domestikation in den sozialen und geistigen Fähigkeiten von ihren nächsten Verwandten – den Wölfen – unterscheiden. „Hunde gewöhnen sich schnell an den Menschen. Wölfe wiederum vertrauen meist nicht jedem, haben aber insbesondere zu ihren HandaufzieherInnen eine Vertrauensbeziehung“, so Range. „Dadurch sind diese Menschen wichtige KooperationspartnerInnen in schwierigen Situationen und können auch medizinische Untersuchungen vorab mit den Tieren trainieren.“ Trotz einer Reihe bereits abgeschlossener Studien bleibt die Hunde- und Wolfsforschung ein höchst relevantes und spannendes Forschungsgebiet. Es ist noch immer un-

» Wolf Science Center
Aus drei Forschenden und vier Wölfen wurden 27 Wölfe und Hunde und über 40 MitarbeiterInnen, die gemeinsam am Wolfsforschungszentrum in Ernstbrunn leben und arbeiten.



Foto © Róoobert Bayer/Wolf Science Center/VetmedUni Vienna

klar, worin genau der Unterschied zwischen Hund und Wolf liegt und wie der Hund zum engsten Begleiter des Menschen wurde. Fakt ist, dass der Wolf auch mit dem Menschen einiges gemeinsam hat. Denn sowohl Wölfe als auch Menschen kooperieren gut innerhalb ihrer Klane: auf der Jagd, bei der Fürsorge für ihren Nachwuchs, aber auch in teils blutigen Konkurrenzkämpfen mit den NachbarInnen.

Weiterentwicklung des Forschungszentrums

Ob Tiertraining, Administration, Forschung oder sogar Fotografie: Heute arbeiten am Wolf Science Center mehr als 40 Personen in den verschiedensten Rollen und ermöglichen so vielfältige Forschung. Für die rund 3.200 EinwohnerInnen umfassende Marktgemeinde Ernstbrunn ist das WSC von großer Bedeutung. Forschende, Studierende und PraktikantInnen aus aller Welt unterstützen die Forschungstätigkeit und tragen so zu einer regionalen Wertschöpfung bei: „Das Wolfsforschungszentrum hat sich mit seinem vielfältigen Besuchsprogramm auch als Tourismusattraktion innerhalb der Marktgemeinde Ernstbrunn etabliert“, sagt Bürgermeister Horst Gangl. „Viele Gäste kommen von weit her, um die Wölfe in der Region ‚Leiser Berge‘ hautnah zu erleben oder sich für ganz spezielle Programme anzumelden. Als Bürgermeister bin ich sehr stolz auf das Wolf Science Center im Wildpark Ernstbrunn und gratuliere den GründerInnen Kurt Kotschal, Friederike Range und Zsófia Virányi zu ihrem großartigen Erfolg.“ Auch Heinrich XIV. Reuss sieht viele positive Aspekte des Forschungsprojekts und hebt die Bereicherung durch die Synergien zwischen Wildpark und WSC hervor: „Als Partner des Wolfsforschungszentrums schaue ich zufrieden auf zehn Jahre fruchtbare Zusammenarbeit zurück, die aus meiner Sicht beinahe so vertraulich ist wie unter Freunden. Für unseren Wildpark hat die Kooperation einen enormen Innovationsschub

»» Ich freue mich auf weitere gemeinsame Jahrzehnte von WSC, unserer Familie und dem Wildparkteam.«

HEINRICH XIV. REUSS
Betreiber des Wildparks Ernstbrunn



ausgelöst, der noch immer anhält. Ich freue mich auf weitere gemeinsame Jahrzehnte von WSC, unserer Familie und dem Wildparkteam.“ Im April 2019 feiert das Wolf Science Center sein zehnjähriges Bestehen mit einem Festakt. Wissenschaftliche Vorträge, Interviews mit den GründerInnen und eine Live-Präsentation der Arbeit mit den Wölfen geben Einblicke in die Forschung. Denn auch weiterhin bleiben die Forschenden des WSC den Fragen zur Domestikation des Wolfes auf der Spur und teilen ihre Erkenntnisse mit der Öffentlichkeit. «

Foto Gangl © Privat; Foto Reuss © Privat

Foto © Rooobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna



IM GESPRÄCH

»Wir wollen Wölfe besser verstehen«

Wann und warum kooperieren Wölfe und weshalb versöhnen sich Hunde untereinander seltener als Wölfe? Am Wolf Science Center in Ernstbrunn gehen Forschende den entscheidenden Fragen nach dem Unterschied zwischen Wolf und Hund auf den Grund, um die Domestikation des Hundes besser zu verstehen. **FRIEDERIKE RANGE**, Leiterin des Domestikations Labs und assoziierte Professorin an der Vetmeduni Vienna, erzählt im Gespräch mit VETMED von der Forschung am weltweit einzigartigen Wolfsforschungszentrum.

VETMED: Am WSC leben 16 Wölfe und 11 Hunde. Wie werden die Tiere aufgezogen und sozialisiert, sodass die Forschung möglich ist?

Friederike Range: Wölfe haben ein sehr kurzes „Sozialisierungsfenster“. Sobald sie die Augen öffnen, meist in einem Alter von etwa zehn bis zwölf Tagen, beginnt bei uns am WSC die Sozialisierung mit Menschen. Ab dann werden die Welpen 24 Stunden am Tag betreut, das heißt, jemand schläft auch bei den Tieren. Das ist absolut notwendig, um ihnen die Angst vor dem Menschen zu nehmen. Und hier entstehen oft ganz besondere Beziehungen zwischen den Tieren und den HandaufzieherInnen.

Wie geht es danach weiter?

Range: Nach etwa drei bis vier Wochen lernen die Tiere Kommandos wie „Sitz“ oder „Platz“ anhand von positiver

» Interaktion

Wolfsforscherin Friederike Range und Wolf Chitto haben eine besondere Vertrauensbeziehung zueinander, die die Kooperation in wissenschaftlichen Tests ermöglicht.

Verstärkung. Dies ist wichtig für den späteren Umgang und das tägliche Training. Nach vier bis fünf Monaten werden die Welpen schließlich in ein Rudel mit erwachsenen Tieren derselben Art eingegliedert. Um einen Vergleich mit Hunden zu ermöglichen, verläuft die Sozialisierung bei unseren Hundewelpen auf dieselbe Weise.

Welche Besonderheiten gibt es dabei?

Range: Die Welpen werden als sogenannte Peergroups aufgezogen. Dabei nehmen wir zwei Welpen pro Wurf, jeweils ein Männchen und ein Weibchen, und ziehen sie dann in einer Gruppe von mehreren Welpen im selben Alter per Hand auf. Wichtig ist uns, dass wir Menschen zwar soziale PartnerInnen, aber keine Rudelmitglieder sind. Das heißt, wir sind nicht Teil der Gruppe, sondern KooperationspartnerInnen. Das Training und auch wissenschaftliche Studien sind Teil der Interaktion und finden für die Tiere auf freiwilliger Basis statt. Die Freude an der Arbeit mit uns baut wiederum ein Vertrauen seitens der Tiere auf und führt dazu, dass sie auch bei den Studien begeistert mitmachen. Wenn jedoch ein Test begonnen wurde, sind wir konsequent. Da kann es schon einmal passieren, dass der Wolf und wir bis in die Nacht brauchen, um den Test zu beenden (lacht).

Wann beginnen die Tiere mit ihrer Rolle in der Kognitionsforschung?

Range: Im Alter von drei bis vier Wochen können die Welpen an den ersten Tests teilnehmen. Forschungsfragen sind dabei für uns etwa: Wie nehmen sie die Umgebung oder neue Objekte wahr? Sind sie aufmerksam? Was ist bekannt oder unbekannt? Oder: Wie reagieren die Welpen jeweils? Der Vorteil an der Handaufzucht und unserer Haltung der Wölfe und Hunde am WSC unter gleichen Bedingungen liegt darin, dass wir genau wissen, womit die Tiere Erfahrung haben, und so einen Vergleich zwischen Hund und Wolf ziehen können. »

» Kooperationspartner

Wie der Hund zum engsten Begleiter des Menschen wurde, ist eine zentrale Forschungsfrage am WSC.



Foto © Rooobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna



Foto © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna

» Genetik

Für die Forschungsarbeiten am WSC werden amerikanische Grauwölfe verwendet, da diese im Gegensatz zum europäischen Wolf ein geringeres Misstrauen gegenüber Menschen haben.

» Was ist der größte Unterschied in der Arbeit mit Wölfen und Hunden?

Range: Generell sind Wölfe neophob, sie haben mehr Angst vor Neuem, gehen aber wiederum viel explorativer damit um. Sowohl Hunde als auch Wölfe haben bei uns von Anfang an Kontakt mit Haushunden – den Hunden unserer TiertrainerInnen –, die als soziale Unterstützung oder Demonstratoren bei neuen Tests dienen. So wird etwa ein Hebelmechanismus für eine Box von solch einem Tier vorgezeigt und beobachtet, ob die Hunde oder Wölfe dies nachahmen können, um an Futter zu gelangen.

Und was ist das Ergebnis?

Range: Während alle Wölfe die Box zumindest einmal selbst geöffnet haben – und zwar meistens mit derselben Methode, die der Demonstratorhund vorgezeigt hat –, waren die Hunde nicht erfolgreich und nur einige wenige konnten die Box öffnen. Allerdings war dies dann auch nur zufällig, da die erfolgreichen Hunde es beim zweiten Mal nicht schafften. Ganz im Gegensatz zu den Wölfen, die, bis auf einen, auch ein zweites Mal die Box geöffnet haben.

Am WSC werden verschiedene wissenschaftliche Tests durchgeführt. Was ist das übergeordnete Ziel der Forschung?

Range: Wir wollen schlussendlich die Domestikation des Wolf und die kognitiven Fähigkeiten von Wölfen und Hunden besser verstehen. Dies würde uns auch erlauben, die Partnerschaft zwischen Hund und Mensch besser nachzuvollziehen. Wie unterscheiden sich Wolf und Hund (Anm. d. Redaktion: Vergleich der Hunde und Wölfe am WSC) in ihrem Verhalten und ihrer Intelligenz und inwieweit wird das Verhalten durch Sozialisierung beeinflusst (Anm. d. Redaktion: Vergleich zwischen Hund am WSC

und Haushund)? Um unsere Daten vergleichen und validieren zu können, haben wir begonnen, auch Freilandforschung einzubeziehen. In einem Forschungsprojekt werden freilebende Hunde in Marokko analysiert, in einem anderen wird das Verhalten von freilebenden Wölfen in Italien beobachtet und ausgewertet. Anschließend werden die Ergebnisse mit jenen am Wolf Science Center verglichen, um zu prüfen, ob unsere Ideen zur Domestikation stimmen und die Forschung in Gehegen repräsentativ ist.

Welche konkreten Ergebnisse gibt es in dieser Richtung bereits?

Range: Im Gegensatz zu den gängigen Ideen zur Domestikation haben wir herausgefunden, dass Wölfe aufmerksamer, toleranter und kooperativer miteinander sind als Hunde. Dies macht Sinn im Hinblick auf die soziale Ökologie von Wölfen und Hunden. Wölfe leben in Familiengruppen und kooperieren bei der Jagd, der Verteidigung der Territorien und der Aufzucht des Nachwuchses. Hunde dagegen leben meist von Abfall und je nachdem, wie viel Futter vorhanden ist, allein oder in kleinen Gruppen. Sie kooperieren nicht mehr wirklich bei der Aufzucht und jagen sehr selten. Diese Verschiebung der sozialen Ökologie wurde bisher nicht wirklich beachtet. In der Hundeforschung wird auch meist von Haushunden ausgegangen, obwohl 80 Prozent der Hunde weltweit freilebende Hunde sind. Für die Domestikation bedeutet es aber vor allem, dass viele der sozialen Fähigkeiten des Hundes, die wir so schätzen, nicht während der Domestikation entstanden sind, sondern dass der gemeinsame Vorfahre von Wolf und Hund diese schon besessen hat.

Für die Forschung werden amerikanische Grauwölfe und Mischlingshunde verwendet. Was sind die Überlegungen dahinter?

Range: Der europäische Wolf wurde in der Vergangenheit stark bejagt. Daher haben die scheuesten Tiere über-



» DREIECK HUND-MENSCH-WOLF

Am Wolfsforschungszentrum erkunden Forschende die Gemeinsamkeiten zwischen Wolf, Hund und Mensch. Intensiv wird vor allem das Thema Kooperation, der Tiere untereinander sowie mit dem Menschen als Kooperationspartner, untersucht.

Fotos © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna



lebt, was wiederum bedeutet, dass die Tiere vermutlich trotz Handaufzucht ein größeres Misstrauen gegenüber dem Menschen hätten. Um diesen Stress für die Tiere zu vermeiden, haben wir uns für amerikanische Wölfe entschieden. Diese leben noch dazu in größeren Gruppen in freier Wildbahn und haben daher ein stark ausgeprägtes Sozialgefüge. Auch die Genetik spielt eine Rolle, denn beim europäischen Wolf haben sich häufig Hunde und Wölfe gekreuzt, sodass die Wölfe aus den USA und Kanada ursprünglicher sind. Unsere Hunde stammen aus Tierschutzhäusern, überwiegend aus Ungarn, und sind Mischlinge, um ein möglichst breites Spektrum des Genpools von Hunden abbilden zu können.

Welchen Themen widmen sich aktuelle Forschungsprojekte und was möchten Sie noch erforschen?

Range: Ein großes Thema, das wir in den letzten Jahren intensiv erforscht haben, ist die Kooperation der Tiere untereinander und mit dem Menschen. Hier untersuchen wir nicht nur, ob die Tiere kooperieren, sondern auch, worauf sie bei der Kooperation mit dem Partner achten. Zum Beispiel haben wir gezeigt, dass Wölfe und Hunde darauf achten, dass sie dieselbe Belohnung für die Arbeit bekommen wie ihr Partner. Die Tiere unterscheiden auch, ob sie einen Partner brauchen, um ein Problem zu lösen oder nicht. Wenn sie einen Partner brauchen, gehen sie und öffnen eine Tür für den Partner. Allerdings wissen wir bisher nur einen Bruchteil über das Verständnis der Tiere - wie sie ihre Umwelt wahrnehmen, über ihre individuellen Lernfähigkeiten oder ihr physikalisches Verständnis. In Zukunft werden wir vor allem auch an diesen letzteren Punkten arbeiten und untersuchen, inwieweit Haushunde repräsentativ für Hunde insgesamt sind. Diese Forschung ist sehr kostspielig und kann nur zu einem gewissen Teil über Drittmittel finanziert werden, daher ist auch private Unterstützung sehr wichtig für uns.



Fotos © Rooobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna

» Bezugsperson
Die Wölfe und Hunde am WSC leben zwar im Rudel, werden aber per Hand aufgezogen, um ihnen die Angst vor Menschen zu nehmen und eine Bindung aufzubauen.

Wie können die Erkenntnisse in der Praxis genutzt werden?

Range: Vor allem für den Umgang mit Hunden sind unsere Forschungsergebnisse relevant. Zentrale Fragen sind dabei: Welcher Umgang ist der richtige? Wofür haben wir die Tiere selektiert und welches Training ist daher angemessen? Was ist wichtig für den Hund? Und schlussendlich auch: Was können wir vom Hund erwarten? Tatsache ist, dass Hunde untereinander nicht sehr tolerant sind. Dies ist besonders wichtig für HundehalterInnen mit mehr als einem Hund, denn gerade beim Thema Ressourcen und deren Verteidigung kann es zu Problemen kommen. Generell scheint es so, als wenn wir den Hund danach selektiert haben, dass er leicht einschätzbar und lenkbar ist. Dennoch kommunizieren Hunde - im Vergleich mit dem Wolf - viel weniger, weshalb wir aufmerksam sein müssen. Wenn wir ein besseres Verständnis davon haben, was und wie Hunde wahrnehmen und verstehen, können wir das Training daran anpassen und so die Partnerschaft zwischen Mensch und Tier fördern. «

»Hunde kommunizieren im Vergleich mit Wölfen viel weniger. Wir müssen daher sehr aufmerksam sein.«

FRIEDERIKE RANGE

» ZUR PERSON



FRIEDERIKE RANGE

Friederike Range ist assoziierte Professorin am Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung, Leiterin des Domestikations Labs und des Wolf Science Centers (WSC). Nach ihrem Biologiestudium an der Universität Bayreuth und ihrem Doktorat an der University of Pennsylvania habilitierte sie im Jahr 2013 an der Vetmeduni Vienna. Zusammen mit Zsófia Virányi und Kurt Kotrschal gründete Range im Jahr 2008 das Wolf Science Center. Von 2011 bis 2018 arbeitete sie am Messerli Forschungsinstitut der Vetmeduni Vienna, vor allem im Clever Dog Lab, das sie mit Ludwig Huber und Zsófia Virányi im Jahr 2007 gründete. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Verhalten und Kognition mit einem Fokus auf Kooperation.



» Vertrauensbasis
Wölfe sind im Vergleich mit Hunden aufmerksamer, toleranter und kooperativer untereinander, Wölfe haben hingegen mehr Angst vor Neuem. Im Bild Friederike Range mit Wolf Aragorn, den die Forscherin im Jahr 2008 per Hand aufzog. Mit rund 50 Kilogramm ist Aragorn der größte Wolf am WSC.

Foto © Rooobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna

FORSCHUNG AM WOLF SCIENCE CENTER

Erforschung von Domestikation: Die Beziehung zwischen Mensch, Hund und Wolf

Am Wolfsforschungszentrum in Ernstbrunn leben 11 Hunde und 16 Wölfe. Im Dienste der Wissenschaft arbeiten die Tiere im Freien und in einem Forschungsgebäude, dem sogenannten Testhaus, in kooperativen Trainingseinheiten mit Forschenden des WSC. Das VETMED hat die **FORSCHUNGSEINRICHTUNG** besucht und sich Einblicke in die Arbeit mit den Tieren und in die Wissenschaftskommunikation im Rahmen des Besuchsprogramms geben lassen.



FORSCHUNGSPROJEKT

Mechanismen der Kooperation



» **Kooperation** Wölfe ziehen in einer sogenannten String-Pulling-Aufgabe an einem Strang, um gemeinsam an Nahrung zu gelangen.

Das Herzstück der Forschung am Wolf Science Center (WSC) bildet die Ergründung von Kooperationsmechanismen bei Wölfen und Hunden. In einer Reihe von Studien innerhalb eines Großprojekts, gefördert durch den European Research Council (ERC), analysieren Forschende unter der Leitung von Friederike Range das Kooperationsverhalten. Sie stellten fest, dass Wölfe eher Risiken eingehen und, obwohl sie länger brauchen, um sich neuen Objekten zu

nähern, explorativer und hartnäckiger sind als Hunde, wenn sie versuchen, ein Problem zu lösen. „In ihren Interaktionen mit Artgenossen sind Wölfe aufmerksamer, prosozialer und toleranter als Hunde und versöhnen sich nach Konflikten, während Hunde Konflikte vermeiden und einander aus dem Weg gehen“, erklärt Projektleiterin Friederike Range. Die Ergebnisse deuten somit auf unterschiedliche Konfliktmanagementstrategien von Wölfen und Hunden hin. „Interessanterweise erklären diese sozialen Strategien auch die Tatsache, dass Wölfe ihre Aktionen bei einer kooperativen sogenannten String-Pulling-Aufgabe so koordinieren können, dass sie gleichzeitig an zwei Seilenden ziehen. Das führt in diesem wissenschaftlichen Test zum Erfolg, einer Futtergabe“, so Range. „Hunde wiederum ziehen abwechselnd an den Seilen und haben dadurch keinen Erfolg.“

Die Forschenden vermuten hinter diesem Verhalten der Hunde die Vermeidung eines möglichen Wettbewerbs um das Gerät, was die Kooperation mit Partnern einschränkt. Wölfe hingegen lernen schnell, gemeinsam komplexe Aufgaben zu lösen. „In der Kooperation mit

Menschen waren sowohl Wölfe als auch Hunde erfolgreich“, berichtet Range über weitere Studien des Projekts. „Mehrere Tests zeigten, dass an Menschen gewöhnte Wölfe diese als KooperationspartnerInnen akzeptierten, um gemeinsam an Nahrung zu gelangen. Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass wir Hunde darauf selektiert haben, unsere Führungsrolle anzuerkennen und nicht jede unserer Entscheidungen in Frage zu stellen.“ Wölfe kooperieren eher auf gleicher Augenhöhe und gehen Konflikten nicht unbedingt aus dem Weg. „Ein enges Zusammenleben mit ihnen würde wohl doch um einiges komplizierter werden als mit Hunden“, so Range.



» **Teamwork** Menschen werden sowohl von Wölfen als auch von Hunden als KooperationspartnerInnen akzeptiert.

Beide Fotos © Rocoobert
Bayer/Wolf Science Center/
Vetmedum Vienna



Foto © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna

» Medizinisches Training

Einmal in der Woche werden die Wölfe und Hunde am WSC von einer Tierärztin durchgecheckt. Durch spezielles Training werden diese Abläufe regelmäßig mit den Tieren geübt.



» ARBEITEN AM WSC

Am WSC leben 16 Wölfe und 11 Hunde, je nach Art, in verschiedenen Rudeln mit bis zu vier Tieren. Fünf Trainerinnen, eine Trainee und eine Tierpflegerin versorgen die Tiere, trainieren mit ihnen und helfen den WissenschaftlerInnen, Studien durchzuführen. Sie arbeiten, je nach Jahreszeit und Sonnenstunden, in verschiedenen Schichten. Bei der Welpenaufzucht betreuen die Trainerinnen im Schichtdienst 24 Stunden am Tag die Tiere, um zu jedem eine enge sogenannte Primärbeziehung aufzubauen.

EIN ARBEITSTAG MIT ...



Caroline Ritter

arbeitete das erste Mal 2011 am WSC. Innerhalb eines Praktikums wirkte sie bei einem Projekt zu Toleranzverhalten bei Hunden und Wölfen mit. Ritter schloss zuvor ihren Bachelor in Biologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ab. Ihren Master in Verhaltens-, Neuro- und Kognitionsbiologie absolvierte sie 2014 an der Universität Wien mit einer Spezialisierung auf Kognition und Kooperation bei Rabenvögeln. Neben ihrem Studium arbeitete sie erneut am Wolf Science Center. Inzwischen hat Ritter zusätzlich eine Ausbildung als Hundetrainerin abgeschlossen und arbeitet als Tiertrainerin am WSC sowie als Hundetrainerin in ihrer eigenen mobilen Hundeschule.

»Für mich ist es immer wieder unglaublich spannend zu sehen, wie die Tiere untereinander kommunizieren, im Training und in den Tests arbeiten und wie eng die Bindung werden kann, die sie zu uns Menschen aufbauen.«

CAROLINE RITTER

CAROLINE RITTER

Tiertrainerin am Wolf Science Center

8:00 Uhr

„Animal Care“: Für Caroline Ritter und die anderen Tiertrainerinnen beginnt der Arbeitstag mit einer Kontrolle der Gehege von Wölfen und Hunden. Sie überprüfen die Tiere auf ihren Gesundheitszustand, verabreichen etwaig nötige Medikamente und reinigen die Tränken. Im Rahmen des „Enrichments“ versteckt Ritter Fleischstücke und Leckerlis für die Tiere.

9:00 Uhr

Besuchsprogramm: Nach der Morgenroutine stehen, je nach Tag, Programmpunkte mit BesucherInnen an. Ritter wählt für das Wolfstraining ein Tier und die Trainingsroutine, zum Beispiel einen Spaziergang zur Beziehungsarbeit zwischen Trainerin und Wolf. Anschließend erfolgt ein Rudelbesuch, bei dem für die Wölfe Routine und Entspannung in der Anwesenheit von Menschen trainiert wird. Hierbei können bis zu drei BesucherInnen teilnehmen. Im Zuge dieses Programms erklärt Ritter die wissenschaftlichen Tests und beantwortet Fragen.

10:30 Uhr

Wissenschaftlicher Test 1: Beim Touchscreen-Test zum (Un-)Gerechtigkeitssinn soll herausgefunden werden, ob Wölfe und Hunde eine gleichmäßige Belohnungsverteilung einer ungleichmäßigen, bei der ein Tier eine bessere Belohnung erhält, vorziehen. Die Tiere treffen ihre Wahl, indem sie mit der Nase den Touchscreen berühren und eines von zwei dargebotenen Symbolen drücken.

12:30 Uhr Mittagspause

13:30 Uhr

„Midday Meeting“: Die Tiertrainerinnen und Studierenden besprechen den weiteren Tagesablauf und den darauffolgenden Vormittag. Die Futterliste wird festgelegt und das Futter für die nächsten Tage in der Futterküche des Testhauses vorbereitet.

14:00 Uhr

Wissenschaftlicher Test 2: In einer Studie soll herausgefunden werden, wann bei Hunden und Wölfen das Hormon Oxytocin ausgeschüttet wird. Dafür nehmen die Tiere an einer kooperativen Aufgabe teil. Das jeweilige Tier darf die Aufgabe entweder gemeinsam mit einem Menschen oder allein lösen. Anschließend wird mit dem Tier ein Spaziergang gemacht, bei dem eine Urinprobe gesammelt wird, über die der Oxytocin-Level gemessen wird.

15:30 Uhr

„Wolf-Dog-Work“: In der letzten Einheit des Tages festigt Ritter mit Wölfen oder Hunden das medizinische Training, übt neue Kommandos oder gewöhnt Tiere an das Testhaus. Zum Programm gehören Kommandos wie das „Chin Rest“, um Speichelproben entnehmen zu können, oder das Gewöhnen an ein Herzratenmessgerät und das 2,5 Meter mal 10 Meter große Freiluft-Laufband.

16:00 Uhr

„Dog Feeding and Finishing up“: Zum Abschluss des Tages füttert Ritter zusammen mit den Tiertrainerinnen die Hunde und verabreicht etwaig nötige Medikamente. Wölfe werden, je nach Speiseplan, alle zwei bis drei Tage gefüttert. Im Tagesbericht und „Daily Log“ werden besondere Vorkommnisse oder medizinische Maßnahmen festgehalten und der Futterplan protokolliert.

16:30 Uhr Feierabend

Fotos © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna



» **Routine**
Die Tiere am WSC sind darauf trainiert, bestimmte Kommandos zu befolgen, um beispielsweise die Durchführung medizinischer Kontrollen oder wissenschaftlicher Tests zu ermöglichen. Durch das Antrainieren des sogenannten „Chin Rest“ (2) kann eine Speichelprobe entnommen werden. Aber auch andere medizinische Kontrollen sind möglich, wie Abtasten, Fiebermessen oder Pfotenkontrolle (3), die Verabreichung von Medikamenten wie Salben oder Augentropfen sowie wissenschaftliche Tests wie das Berühren des Touchscreens (5) oder die Messung der Herzrate beim Training auf dem Freiluft-Laufband (1).

Fotos © Rooobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna

FORSCHUNGSPROJEKT
Problemlösefähigkeiten von Hunden

» ZUR NACHLESE

„Importance of a species' socioecology: Wolves outperform dogs in a conspecific cooperation task“ von S. Marshall-Pescini, J. F. L. Schwarz, I. Kostelnik, Z. Virányi und F. Range

„Tracking the evolutionary origins of dog-human cooperation: the 'Canine Cooperation Hypothesis'“ von F. Range und Z. Virányi

„Wolves lead and dogs follow, but they both cooperate with humans“ von F. Range, S. Marshall-Pescini, C. Kratz und Z. Virányi

» ZUM NACHSEHEN

Ein Video eines Tests zur Kooperation können Sie unter folgendem Link online nachsehen:
www.youtube.com ▶ Vetmeduni Vienna
▶ Kognitionsforschung am Wolf Science Center



» **Interaktion** In Marokko analysieren Forschende des WSC das Rudelverhalten und die Bewegungsmuster von freilebenden Hunden.

Seit 2016 forscht ein Team unter der Leitung von Sarah Marshall-Pescini und Friederike Range an freilebenden Hunden in Marokko. Fokus ist dabei eine Reihe von kognitiven Tests zur sozialen und physikalischen Kognition, die mit freilebenden Hunden durchgeführt werden und mit Ergebnissen von Haushunden sowie von Hunden und Wölfen des Wolfsforschungszentrums verglichen werden. „Der Vergleich zwischen Hundepopulationen mit unterschiedlichen Graden menschlicher Sozialisation sowie zwischen Hunden und Wölfen soll ermöglichen, die Auswirkungen von Sozialisation und Domestikation auf kognitive Fähigkeiten von Hunden zu verstehen“, erklärt Projektmitarbeiterin Martina Lazzaroni. „In einer aktuellen Studie haben wir festgestellt, dass Haushunde hartnäckiger als freilebende Hunde sind, wenn sie versuchen, an eine Be-

Beide Fotos © Martina Lazzaroni/Vetmeduni Vienna

lohnung in einem verschlossenen Behälter zu gelangen. Wölfe wiederum sind generell hartnäckiger als alle Hunde.“ Die Ergebnisse zeigen, wie Unterschiede in der Sozialisation das Verhalten der Tiere beeinflussen können. Konkret geht es dabei darum, wie Haushunde, die vom Menschen angeleitet werden, mit Objekten interagieren im Vergleich zu freilebenden Hunden. Und vor allem auch darum, wie sich die Ernährungsökologie freilebender Hunde, die sich hauptsächlich von Abfall ernähren, und jene jagender Wölfe unterschiedlich auf Verhalten und Kognition auswirken. Zusätzlich wird eine Reihe kleinerer Studien mit unterschiedlichen Aspekten von Studierenden vor Ort durchgeführt, um zum einen die Kognition und das soziale Verhalten von freilebenden Hunden besser zu verstehen und zum anderen die Einstellung der lokalen und touristischen Bevölkerung gegenüber Hunden zu erforschen und deren Auswirkung auf das Verhalten der Hunde zu analysieren.



» **Familienbände** Bei einem freilebenden Welpen wird eine DNA-Probe entnommen, um die Verwandtschaftsgrade der Rudelmitglieder zu bestimmen.

TIERPORTRÄTS

Von Wölfen und Hunden

Die Wölfe am Wolfsforschungszentrum (WSC) stammen aus unterschiedlichen Zoos und Wildparks aus der ganzen Welt. Am WSC werden vor allem amerikanische Grauwölfe gehalten, da diese dem Menschen gegenüber weniger scheu sind als die in Österreich heimischen europäischen Wölfe. Ein entspanntes Verhältnis zu Menschen ist bei den Aufgaben, die den Tieren am WSC gestellt werden, äußerst wichtig. Auch 11 Hunde leben am Wolfsforschungszentrum. Sie stammen aus Tierheimen in Ungarn oder aus eigener Nachzucht. Um „den Hund“ im Allgemeinen zu erforschen, handelt es sich um Mischlingshunde.



Foto © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna



TALA
Die Chefin

Geburtsdatum 04.04.2012
Herkunft Minnesota, USA
Bruder Amarok

Als stolze Wölfin liebt Tala es, im Mittelpunkt zu stehen. Gegenüber anderen Wölfen ist sie sehr kontrollierend, möchte alles im Griff haben, ist aber trotzdem ungern allein. Schon als Welpen war sie sehr selbstbewusst und kuschelte sich, wenn es kalt war, am liebsten an die anderen Wölfe. Menschen gegenüber ist Tala freundlich und unkompliziert. Vor allem mit ihren HandaufzieherInnen geht sie gern auf Schmusekurs – manchmal legt sie sich sogar auf den Rücken und verlangt einen Bauchkräuter. In der Arbeit möchte Tala manchmal gar nicht mitmachen und bevorzugt es, sich in die Sonne oder ins warme Stroh zu legen. Macht ihr ein Test jedoch Spaß, arbeitet sie konzentriert und motiviert mit. Tala wurde gemeinsam mit Chitto, Una, Wamblee und Kay aufgezogen. Mit fünf Monaten zog sie mit Chitto in das Rudel „Black Pack“ und war dort die rangniedrigste Wölfin. Mit zehn Monaten machte sie der Leitwölfin Shima den Rang streitig und übernahm den Platz an der Seite des Rudelchefs Kasper. Nach Spannungen gründeten Tala und Chitto im Frühjahr 2016 ein neues Rudel. Gerade im Winter um die Paarungszeit spielen die beiden viel miteinander und Chitto wird immer selbstbewusster.



MERU
Großer Kumpel

Geburtsdatum 01.10.2010
Herkunft Ungarn
Bruder Tana

Meru ist ein Meister, wenn es um wissenschaftliche Tests und den Umgang mit TrainerInnen, Studierenden und BesucherInnen geht. Er ist aufmerksam, motiviert und ein souveräner Rudelführer. Als Welpen kam Meru mit seinem Bruder Tana aus Ungarn und lebte während der Handaufzucht mit Tana, Kilio und Alika in einem Rudel. Leider verstarb sein Bruder recht früh, Alika fühlte sich im Rudelleben unwohl und durfte als Haushund zu einer Tiertrainerin ziehen. Meru und Kilio lebten daher allein, bis Ende 2011 eine neue Generation Hundewelpen großgezogen wurde und im Februar 2012 Bashira und Nia bei ihnen einzogen. Jedoch sehnten sich Bashira und Kilio zunehmend nach einem Zusammenleben mit Menschen und verließen das Rudel. Im Jahr 2014 wurde Nia von einem ausgewählten Zuchtrüden gedeckt und obwohl Meru nicht der Vater war, kümmerte er sich liebevoll um den Nachwuchs. Von sieben Welpen blieben schließlich zwei bei Meru und Nia – Imara und Hiari. Ende 2013 wurde Nia aus dem Rudel genommen, da Mutter und Tochter nicht mehr zusammenbleiben wollten. Seither lebt Meru friedlich mit Imara und Hiari zusammen, lediglich wenn Imara läufig ist, muss das Rudel getrennt werden.



GERONIMO
Schön und scheu

Geburtsdatum 02.05.2009
Herkunft Montana, USA
Schwester Yukon

Geronimo ist ein relativ ruhiger, souverän dominanter Rüde. Bei ihm bekannten Menschen ist er äußerst verschmust und lässt sich gerne stundenlang streicheln. Fremden Menschen gegenüber ist er jedoch distanziert. Geronimo wuchs zusammen mit Yukon, Tatonga, Nanuk, Apache und Cherokee auf. Schon früh hätte er gerne die Führung des Welpenrudels übernommen, wenn ihm Nanuk nicht mit Nachdruck gezeigt hätte, dass die Chefposition bereits besetzt war. Seit der Auflösung des Neuner-Rudels im Jahr 2010 und der Aufteilung des neuen Vierer-Rudels im Jahr 2012 lebte Geronimo gemeinsam mit Tatonga. Mit deren epileptischen Anfällen kam er leider nicht gut zurecht, weswegen er mit dem unsicheren Jungrüden Kenai zusammengog. Geronimo erwies sich als perfekter Rudelführer und zeigte sehr viel Feingefühl. Als im Herbst 2012 Amarok zum Rudel dazustieß, wendete sich das Blatt, denn dieser forderte ihn immer wieder heraus. Inzwischen lebt Geronimo glücklich mit Wamblee und seiner Schwester Yukon zusammen.

» INFO

Weitere Wolfs- und Hundeporträtts unter:
www.wolfscience.at/de/forschung-am-wsc

IM GESPRÄCH

Der mit dem Wolf kuschelt

PATINNEN UND PATEN sind für das Wolfsforschungszentrum seit seiner Gründung eine wichtige Stütze. Alfred Zselina ist seit vielen Jahren mehrfacher Pate. In einem Interview erzählt er von den schönsten Momenten mit „seinen“ Wölfen, welche Rolle dabei sein Rasierwasser spielt und was sich aus seiner Sicht ändern muss, damit ein friedliches Miteinander von Mensch und Wolf gelingen kann.



Foto © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni-Vienna

» Gegenseitige Verbundenheit

Wolf Etu begrüßt seinen Paten. Als besonders treuer Pate kann Alfred Zselina auf jede Menge unvergesslicher Momente am WSC zurückblicken.

VETMED: Wie sind Sie auf das Wolf Science Center (WSC) gekommen?

Alfred Zselina: Es begann mit einem Bericht im Fernsehen, das war 2012. Ich war so beeindruckt von der wissenschaftlichen Arbeit des WSC, dass ich unbedingt dorthin wollte. Meine Gattin hat mir dann zum Geburtstag eine Patenschaft für Nanuk geschenkt.

Wie verlief dann der erste Besuch als Pate am WSC?

Zselina: Im Vorfeld habe ich schon eine Patenurkunde und einen Wandkalender bekommen. Bei der Patenveranstaltung lernte ich die anderen Patinnen und Paten von Nanuk kennen. Die Trainerinnen und Trainer ha-

ben uns die Arbeit mit den Wölfen und Hunden vorgestellt und wir sahen viele Fotos und Videos aus dem Forschungsalltag. Dann folgte eine Einschulung und wir durften ins Gehege*, wo wir in einem Halbkreis auf Baumstämmen sitzend auf Nanuk warteten. Nanuk gab allen die Pfote, so auch mir. Doch das reichte ihm nicht. Zu meiner Überraschung legte er dann seinen Kopf auf meine Brust und drückte sich ganz fest an mich - quasi zum Kuscheln. Da war's um mich geschehen (lacht). Ich bekomme immer ganz viel Aufmerksamkeit von Nanuk. Manche PatInnen werden schon eifersüchtig.

Wie erklären Sie sich die innige Verbindung zu Nanuk?

Zselina: Bereits wenn ich am Gehege stehe und ihn rufe, erkennt er meine Stimme und kommt. Wir haben uns einfach gefunden beziehungsweise er hat mich gefunden. Ich verwende immer das gleiche Duschgel und das gleiche Rasierwasser - möglicherweise gibt es da einen Zusammenhang (lacht).

»Ich bekomme immer ganz viel Aufmerksamkeit von Nanuk. Manche PatInnen werden schon eifersüchtig.«

Was war Ihr schönstes Erlebnis am WSC?

Zselina: Dazu gehören sicher die Erlebnisse mit Nanuk. Auch, dass ich damals der Wölfin Ela über die Patenschaft hinaus helfen konnte, war sehr schön für mich. Ich habe 2017 die Finanzierung ihres mobilen EKG übernommen. Helfen zu können ist ein schönes Gefühl.

Nanuk ist ja nicht Ihr einziger Patenwolf - wie viele Patenschaften haben Sie?

Zselina: Ich habe dann etwas später einen Spaziergang gebucht. Das war mit Kenai, da gingen wir an der Leine durch den Wald. Kenai ist ein wunderschönes Tier und inzwischen auch mein Patenwolf. Meine Frau hat sich in Wamblee verschaut - seine Augen haben es ihr angetan. Dann kamen Geronimo, Taima und Amarok dazu. Als die Welpen Etu und Ela ans WSC kamen, habe ich für sie ebenfalls eine Patenschaft übernommen. Seit

* Anmerkung der Redaktion: Da alle Tiere in gleichem Ausmaß von Patenschaften profitieren sollten, wurde der Ablauf des Patentreffens verändert. Jede Patin beziehungsweise jeder Pate hat nun die Möglichkeit, an einem Enrichment-Programm mitzumachen, und leistet so einen wichtigen Beitrag zur (geistigen) Beschäftigung der Tiere.



Fotos © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna

» Wissensvermittlung

Über die Besuchsprogramme oder Patenschaften können Privatpersonen mehr über die Forschung am WSC erfahren.

Elas Tod sind es momentan sieben Patenschaften, die ich gemeinsam mit meiner Frau habe.

Wie oft besuchen Sie „Ihre“ Wölfe?

Zselina: Ich bin jedenfalls immer bei den Patentreffen am WSC und auch dazwischen fahre ich gerne raus, so dass ich rund 15 bis 20 Mal im Jahr in Ernstbrunn bin. Für mich ist der Wildpark der totale Ausgleich zum Alltag. Da bin ich in einer anderen Welt. Ich fotografiere sehr gerne, beobachte die Tiere und nehme mir dafür ausreichend Zeit.

Was fasziniert Sie an den Wölfen?

Zselina: Es sind ihr Verhalten und der Familienverband, die mich unglaublich beeindruckten. Die Wölfe sorgen gemeinsam für die jungen, für die kranken und auch für die älteren Wölfe. Eigentlich wollte ich Biologie studieren, aber mein Vater – selbst Techniker – hat darauf bestanden, dass ich ebenfalls einen technischen Beruf ergreife. Die Verhaltensforschung blieb aber mein großes Hobby. Über die Jahre habe ich mir eine kleine Bibliothek zugelegt. Meine Familie und meine Bekannten schenken mir regelmäßig Bücher über Wölfe.

Was wäre aus Ihrer Sicht notwendig, um die emotional geführte Debatte über die Rückkehr der Wölfe hierzulande zu entschärfen?

Zselina: Die Märchenstunden unserer Kindheit haben sich tief eingepreßt. Insofern hat der Wolf keinen guten Start. Die Berichterstattung in den Medien ist meistens einseitig. Mehr Fakten und Statistiken statt jeden Fall aufzubauschen, bei dem möglicherweise ein Wolf beteiligt war – das wäre wünschenswert.

Apropos Wünsche, das Wolfsforschungszentrum in Ernstbrunn feiert 2019 seinen zehnten Geburtstag – was wünschen Sie dem Geburtstagskind?

Zselina: Eine Forschungseinrichtung wie das WSC sollte viel mehr finanzielle Unterstützung erhalten. Österreich hat eine so außergewöhnliche Einrichtung, das sollte viel mehr Beachtung finden. Wir sind ein reiches Land, da muss es doch möglich sein, diese einzigartige Forschung zu finanzieren. Ich leiste gerne einen Beitrag zum Wohlergehen der Tiere und weiß die großartige Arbeit des WSC zu schätzen. «

Optimale Haltung kostet ...

Um Wölfe und Hunde optimal zu halten, brauchen die Tiere:

- » Große, gut gepflegte Gehege mit Rückzugszonen
- » Beschäftigung durch die menschlichen Betreuer: „Hirnjogging“ und Anreiz zur körperlichen Bewegung
- » Optimale tierärztliche Betreuung
- » Abwechslungsreiche wolfs- und hundegerichte Nahrung

Mit einer Hunde- oder Wolfspatenschaft können Privatpersonen oder Firmen einzelne Tiere für ein Jahr oder sogar auf Lebenszeit unterstützen.



Foto © Roobert Bayer/Wolf Science Center/Vetmeduni Vienna

Werden auch Sie Patin bzw. Pate!



Patenschaft übernehmen!

PatInnen sind unverzichtbare PartnerInnen für das Wolfsforschungszentrum und seine einzigartige Forschung. Ob Patenschaft oder Freundschaft – jeder kann einen wichtigen Beitrag zum Wohlergehen der Wölfe und Hunde leisten. Schon ab 5 Euro monatlich sind Sie dabei. Patenschaften eignen sich auch hervorragend als Geschenk. Der nächste Geburtstag kommt bestimmt. Interessiert?

- » Alle Infos zur Patenschaft und ein Online-Anmeldeformular finden Sie hier: www.wolfscience.at/patenschaften

Das WSC braucht Ihre Spende!

Die außergewöhnliche Haltung der Tiere ist mit hohen Kosten verbunden. Mit zunehmendem Alter steigen auch die Kosten für die medizinische Betreuung. Helfen Sie mit, diese besonderen Tiere zu unterstützen. Jede Spende hilft!

- » Spendenkonto WSC:
Vetmeduni Wolfsforschung
IBAN: AT93 2011 1285 2634 6504

AUSZEICHNUNG

Armin Tschermak von
Seysenegg-Preis 2018

Foto © Stephanie Scholz/Vetmeduni Vienna

» Nachwuchsforscherin

Der Armin Tschermak von Seysenegg-Preis wird als Förderpreis an junge Forscherinnen und Forscher vergeben und zeichnet hervorragende wissenschaftliche Arbeiten aus. 2018 wurde der Preis an Wageha Awad verliehen.

EHRUNG. Für ihre Leistungen als Nachwuchsforscherin wird Wageha Awad mit dem Armin Tschermak von Seysenegg-Preis geehrt. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird von der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien vergeben. Awad hat den Preis für ihre Publikation „Campylobacter infection in chickens modulates the intestinal epithelial barrier function“, erschienen in der Fachzeitschrift *Innate Immunity*, erhalten.

Die Preisträgerin hat ihr Studium der Veterinärmedizin und anschließend in Tierhygiene an der Universität in Assuit, Ägypten, abgeschlossen. Ihren PhD hat Wageha Awad an der Vetmeduni Vienna am Institut für Tierernährung gemacht. Anschließend absolvierte sie einen Forschungsaufenthalt in Berlin im Zuge des Humboldt-Stipendiums. In ihrer wissenschaftlichen Forschung beschäftigt sich Awad mit den Darmfunktionen beim Huhn sowie dem Einfluss von Futtermittelkontaminationen.

PREIS

Heimtierpreis 2018



» Forschung bei Heimtieren

Carina Strohmayer erhält den Heimtierpreis zur Forschung ihrer Dissertation über den Zusammenhang von Wirbelkörperinfektionen und Erkrankungen des Darms.

AUSZEICHNUNG. Der Arbeitskreis der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien hat 2018 erneut den Heimtierpreis vergeben. Der Preis wird für hervorragende Dissertationen, die sich mit tierärztlichen Fragestellungen im Bereich Heimtiere beschäftigen, vergeben und ist mit 3.000 Euro dotiert. Dieses Jahr wurde der Heimtierpreis an Carina Strohmayer für ihre Dissertation „Gibt es einen Zusammenhang zwischen ankyloisierender Spondylitis und Enteropathien beim Hund?“ verliehen.

Ziel von Strohmayers Untersuchung war eine radiologische Evaluierung hinsichtlich Knochenzubildungen der lumbalen Wirbelsäule und Iliosakralgelenken bei Hunden mit Enteropathien sowie einer Kontrollgruppe. Bei der Pilotstudie wurde ein Grundbildpaar der Lendenwirbelsäule angefertigt und eine klinische Untersuchung sowie eine Routineblut- und -urinanalyse durchgeführt. Außerdem wurden die Wirbelsäule sowie die Iliosakralgelenke auf die Anzahl von auftretenden Knochenzubildungen, deren Lokalisation und Ausprägung bewertet. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Anzahl der Osteophyten und dem Alter festgestellt werden, ebenso unterschieden sich die Gruppen nicht in Bezug auf die untersuchten Parameter.

Wir gratulieren der Preisträgerin ganz herzlich!

PREIS

Nutztierpreis 2018



» Nutztierforschung

Matthias Münnich und Andrea Zloch erhalten für ihre Dissertationen zu gleichen Teilen den Nutztierpreis.

PREIS. Der Arbeitskreis der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien vergibt jährlich den Nutztierpreis, der für außerordentliche Dissertationen im Bereich Nutztiere vergeben wird und mit 3.000 Euro dotiert ist. Der Preis wurde 2018 zu gleichen Teilen an Angelika Zloch und Matthias Münnich vergeben. Angelika Zlochs Dissertation zum Thema „Longitudinal investigation on selected pathogens in Austrian layer chickens kept in alternative husbandry systems“ untersucht

das Vorkommen von Krankheitserregern bei Legehennenherden in verschiedenen Haltungssystemen. Zlochs Studie ist die erste Forschungsarbeit, die unterschiedliche Haltungssysteme miteinander vergleicht und in einem longitudinalen Ansatz gegenübergestellt. Die Dissertation von Matthias Münnich mit dem Titel „A physiological and meta-analytical assessment of sugar beet pulp as feed ingredient in dairy cattle: Rumen digestive effects and sustainability analysis“ beschäftigt sich mit dem Ersatz von Getreide durch Trockenschnitzel in der Ration hochleistender Milchkühe. Hintergrund für Münnichs Forschung waren einerseits die Effekte eines solchen Ersatzes auf Stoffwechselfparameter und Leistung der Tiere, andererseits auch der Nachhaltigkeitsgedanke bei der Fütterung von Trockenschnitzel im Gegensatz zu Getreide.

Wir gratulieren dem Preisträger und der Preisträgerin ganz herzlich!

Jetzt Mitglied werden!

Freunde der Vetmeduni Vienna

MITGLIED WERDEN

Um Mitglied zu werden einfach eine E-Mail an office@freunde-der-vuw.at senden.

INFORMIERT BLEIBEN

freundervedetmeduniwien
vethelm

AUSZEICHNUNG

Verleihung der Begabtenstipendien 2018



Fotos © Privat

» **Begabtenstipendien 2018**

(v.l.n.r.) Judith Billes, Bettina Scharnböck, Franziska Utz

STIPENDIUM. Die Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien vergibt jährlich drei Begabtenstipendien. Für das Jahr 2018 gingen die mit 2.000 Euro dotierten Stipendien an Judith Billes (6. Studienjahr), Bettina Scharnböck (5. Studienjahr) und Franziska Utz (5. Studienjahr). Die Stipendien wurden im Rahmen einer akademischen Feier an der Vetmeduni Vienna vergeben.

FÜR MITGLIEDER

Alumni Karte

Die Alumni Karte kann von Mitgliedern der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien kostenlos bestellt werden, sofern diese AbsolventInnen der Vetmeduni Vienna sind. Die Gültigkeit der Karte ist beschränkt auf fünf Jahre und kann bei bestehender Mitgliedschaft bei den Freunden der Veterinärmedizinischen Universität Wien verlängert werden.

» **Was bringt die Alumni Karte?**

Die Alumni Karte bietet Mitgliedern eine Vielzahl an Vergünstigungen - unter anderem in Museen und Kultureinrichtungen (zum Beispiel Kunsthalle Wien), bei Freizeitgestaltungsmöglichkeiten (zum Beispiel verschiedene Thermen und Fitnessclubs) sowie vielen anderen Institutionen. Eine vollständige Liste aller Kooperationspartner und Angebote finden Sie online unter www.freunde-der-vuw.at/tiki/Alumni-Card

» **Wie bekomme ich die Alumni Karte?**

Ihre persönliche Alumni Karte bestellen Sie bitte beim Generalsekretariat office@vetheim.at unter Angabe von Titel, Vorname, Nachname und Geburtsdatum. Außerdem benötigen wir ein Porträtfoto mit mind. 300 dpi (am besten Passfotoformat).

» **FÜR WEITERE INFORMATIONEN**

zur Alumni Karte kontaktieren Sie bitte

Frau Tabitha Leisch

E t.leisch@vetheim.at

T +43 1 2581145

(9:00 bis 16:00 Uhr)



Kommentar der HochschülerInnenschaft der Veterinärmedizinischen Universität Wien (HVU)

Mit frischem Wind ins Sommersemester!

HVU-Vorsitzender
Martin Kraetzl

Im Rahmen unserer ehrenamtlichen Arbeit als HochschülerInnenschaft versuchen wir neben unserer Beratung zu studienrelevanten Themen und unserer Mitarbeit in diversen Kommissionen natürlich auch ein abwechslungsreiches Angebot außerhalb des Curriculums anzubieten. Hierbei setzen wir neben Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen auch auf den mentalen Ausgleich neben dem Studium.

Fester Bestandteil des Campuslebens sind dabei unser jährliches Streetsoccerturnier am HVU-Sportplatz (heuer am 12. und 13. Juni 2019) und der VetMed-Hörsaalslam (2. Mai 2019). Für einen musikalischen Abend mit gemütlichem Zusammensitzen, Essen und Trinken sorgt außerdem dieses Jahr zum ersten Mal die HVU-Blasmusik.

» Neben unserer Beratungstätigkeit und der Mitarbeit in Kommissionen bieten wir auch ein abwechslungsreiches Angebot außerhalb des Curriculums an.«

Wie alle zwei Jahre findet 2019 wieder die ÖH-Wahl statt. Dementsprechend ist das Semester zusätzlich mit Veranstaltungen der Fraktionen gespickt. Die Wahl wird vom 27. bis 29. Mai 2019 stattfinden und wie üblich vom Wahlheiligen begleitet. Besonderheit in diesem Jahr ist am letzten Wahltag das Bergfest, mit welchem das 6. Semester und somit die Halbzeit des Studiums gebührend gefeiert wird.

Neben diesen Veranstaltungen haben wir wie jedes Semester wieder Stände, Vorträge und andere Feste organisiert. Alle Informationen dazu erhaltet ihr über unseren Newsletter (Anmeldung auf unserer Homepage) und auf unserer Facebook-Seite.

Wir freuen uns auf das Sommersemester am Campus!



» **Fakultätszepter**

Nach einem Entwurf des italienischen Bildhauers und Medailleurs Alfonso Canciani wurden das Zepter und die Amtskette des Rektors der damaligen Tierärztlichen Hochschule in Wien Anfang des 20. Jahrhunderts in der Kunstergießerei Joh. Frömmels Söhne in der Zieglergasse in Wien gefertigt. AbsolventInnen des Doktorats und PhDs legen bei der akademischen Feier die Schwurfinger ihrer dominanten Hand an das Fakultätszepter und leisten das Gelöbnis mit den Worten „Spondeo ac polliceor“.

SPONDEO AC POLLICEOR

Akademische Feiern

Akademische Feier am 5. Oktober 2018

Folgende AbsolventInnen erhielten feierlich ihre Abschlüsse:

1 Diplomstudium Veterinärmedizin

1. Reihe v. l. n. r.: Katharina Brinkmann, Judith Billes, Laura Reinhalter, Carolin Imbery, Anna Mokry, Raphaela Rumler, Clara Maria Frei; 2. Reihe v. l. n. r.: Laura Pendorf, Georg Führer, Nina Hamann, David Ebmer, Nicole Scherzer, Jutta Lox, Alexandra Wolff; 3. Reihe v. l. n. r.: Johannes Reif, Natalie Debeerst, Isabell Flohrschütz, Markus Leinmüller, Bernhard Sonnberger, Daniela Alexandra Wagner, Jürgen Eichhorn; *kleines Bild*: Tanja Grill



2 Bachelorstudium Pferdewissenschaften

Marietta Amann

3 Doktoratsstudium Veterinärmedizin

Barbara Graussmann, Nicole-Tanja Palme, Angelika Zloch

4 PhD-Absolventinnen

Janine Gruber, Franziska Feichtner



Alle Fotos © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

Verleihung der Ehrensenatorschaft



Peter Swetly wurde im Zuge der Feier der Titel „Ehrensenator der Veterinärmedizinischen Universität Wien“ verliehen.

Verleihung der Lehrbefugnis



Am 5. Oktober 2018 wurde **Wilhelm Gerner** die Lehrbefugnis für das Fach Immunologie erteilt.

Akademische Feier am 9. November 2018

Folgende AbsolventInnen erhielten feierlich ihre Abschlüsse:

1 Diplomstudium Veterinärmedizin

1. Reihe v. l. n. r.: Paul Kniese, Martha Eleni Konnaris, Katharina Becker, Nina Skalova, Lena Bunzendahl, Charlene Sutter, Sandra Wurzer; 2. Reihe v. l. n. r.: Maximilian Auer, Sarah Battisti, Anda Rosu, Carlotta Steinbach, Barbara Dock, Alexander Hofer, Alexandra Kiesler



2 Bachelorstudium Biomedizin und Biotechnologie

1. Reihe v. l. n. r.: Sonja Achleitner, Lisa Dorner, Gabriela Eder, Manuela Sophie Koller; 2. Reihe v. l. n. r.: Rebecca Kresnik, Maximilian Mayerhofer, Judith Quirgst, Lena Schwarz, Florian Walter



3 Bachelorstudium Pferdewissenschaften

Christin Gorr

4 Masterstudium Biomedizin und Biotechnologie

Marlies Scheinost

5 Doktoratsstudium Veterinärmedizin

Strahinja Medic, Barbara Freudenschuss, Eva Kammergruber, Nikolaus Huber

6 PhD-Absolvent

Gabriel Macher



Alle Fotos © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Wien



9. NOVEMBER 2018

Verleihung der Goldenen Dokorate

Im Zuge der akademischen Feier wurden Goldene Dokorate an jene AbsolventInnen verliehen, die 1968 ihr Doktoratsstudium an der Tierärztlichen Hochschule in Wien abgeschlossen haben.

Im Bild v. l. n. r.: Hussein Kamel El-Hinaidy, Günter Hagen, Ludwig Pichler, Rektorin Petra Winter, Vizerektorin Sibylle Kneissl, Walter Spitaler, Otto Zeilinger, Otto Lamatsch (Vertretung Österreichische Tierärztekammer ÖTK)

Akademische Feier am 14. Dezember 2018

Folgende AbsolventInnen erhielten feierlich ihre Abschlüsse:

1 Diplomstudium Veterinärmedizin

1. Reihe v. l. n. r.: Anna Fink, Tatjana Haider, Katharina Moser, Bhavapriya Jasmin Schäfer, Isabelle Jobst, Desiree Joch, Andrea Thon, Miriam Katter; 2. Reihe v. l. n. r.: Emil Lagumdzic, Christoph Hascha, Clemens Oberhuber, Andreas Hipold, Patrick Schmideder, Madeleine Schreiber, Anja Stobl, Rose Käfinger

2 Bachelorstudium Biomedizin und Biotechnologie

Valerie Kuczvara

3 Masterstudium Biomedizin und Biotechnologie

Sophie Bergmann, Manuel Rauth, Adam Varady

4 Masterstudium Mensch-Tier-Beziehung (IMHAI)

Roxanne Berthel, Katrin Spiesberger, Sabrina Ausserwöger

5 Doktoratsstudium Veterinärmedizin

Clair Firth, Karina Radefeld, Manuela Stejskal

6 PhD-Absolventin

Fana Alem Kidane



Alle Fotos © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna



Erinnerungen und Dank

Ludwig Pichler, ausgezeichnet mit dem Goldenen Doktorat am 9. November 2018, erinnert sich zurück an seine Zeit an der Vetmeduni Vienna.

»Die wenigen Worte, die ich an Sie richten werde, möchte ich mit einer Liebeserklärung an diese Universität beginnen. Uns wurde so vieles geboten, gelehrt und gelernt. Hier konnte ich mich für die Praxis der Veterinärmedizin begeistern und meine Frau für mich gewinnen. Ich möchte mich, auch im Namen meiner KollegInnen, für dieses Diplom und die Feier bedanken.«

LUDWIG PICHLER

Empfänger des Goldenen Doktorats

RÜCKSCHAU

„That's Vet“: WissenschaftlerInnen vor den Vorhang gebeten



Foto © Thomas Suchanek/Vetmeduni Vienna

Premiere an der Vetmeduni Vienna feierte am 21. November 2018 das neue Format „**THAT'S VET**“ – **DIE CAMPUS-SHOW**, in deren Rahmen WissenschaftlerInnen der Veterinärmedizinischen Universität Wien vor den Vorhang geholt und für ihre Arbeit ausgezeichnet wurden. Vergeben wurden neben den internen Wissenschaftspreisen auch Poster Awards und Preise an die GewinnerInnen der neuen VetIdeas-Poster-Challenge.

Interne Wissenschaftspreise



Foto © Thomas Suchanek/Vetmeduni Vienna

Mit der Verleihung der internen Wissenschaftspreise zeichnet das Rektorat der Vetmeduni Vienna alljährlich die besten Erfindungen, die meisten Zitationen in wissenschaftlichen Journalen, die höchste Drittmittelquote sowie die Sonderkategorie „Großprojekt des Jahres“ aus.

» PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Meistzitierte/r WissenschaftlerIn Nicht-klinischer Bereich

Lukas Kenner
Abteilung für Labortierpathologie
Nachwuchs: **Beate Pinior**
Institut für Öffentliches Veterinärwesen

MitarbeiterInnen Kliniken

Michael Hess
Klinische Abteilung für Geflügelmedizin
Nachwuchs: **Lukas Schwarz**
Universitätsklinik für Schweine

ErfinderIn des Jahres (Hard Intellectual Property)

Florien Jenner
Universitätsklinik für Pferde
Tillmann Rümenapf und Benjamin Lamp
(Co-Erfinder) Institut für Virologie bzw. Universitätsklinik für Schweine

ErfinderIn des Jahres (Soft Intellectual Property)

Peter Schramel und Yves Moens
Klinische Abteilung für Pferdechirurgie bzw. TierpflegerInnenschule an der Vetmeduni Vienna

Einwerbung von Drittmitteln Klinischer Bereich

Michael Iwersen
Bestandsbetreuung Wiederkäufer
Nachwuchs: **Lukas Schwarz**
Universitätsklinik für Schweine

Nicht-klinischer Bereich

Carolin Kosiol
Institut für Populationsgenetik
Nachwuchs: **Luminita Ciolacu**
Institut für Milchhygiene

Sonderkategorie Forschungs-Großprojekte

Wilhelm Gerner
Institut für Immunologie
(Christian Doppler Labor)

Poster Award und VetIdeas-Poster-Challenge

Nach einjähriger Pause wurde 2018 außerdem erneut ein Poster Award der Vetmeduni Vienna ausgerufen. Eingereicht werden konnten alle Poster aus den Jahren 2017 und 2018. Die Ermittlung der besten Poster erfolgte wieder auf Basis der FavoritInnenennungen von WissenschaftsjournalistInnen und dieses Jahr durch die Unterstützung des neuen Universitätsrats. Auch ein neues Wettbewerbsformat wurde in diesem Jahr ausgerufen: die von „tecnet equity“ und „Accent Gründerservice“ unterstützte VetIdeas-Poster-Challenge. Einzelne Forschende oder Forschungsteams konnten dabei Ideen und Konzepte präsentieren, die als Produkte oder IP umsetzbar sein könnten.

Foto © Thomas Suchanek/Vetmeduni Vienna



» PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Kategorie „Wissenschaftsjournalismus“

PLATZ 1 Gökce Aköz
Institut für Populationsgenetik
„Genome duplication in *Aquilegia* and the unique history of chromosome four“

PLATZ 2 Sabrina Karl
Abteilung für Vergleichende Kognitionsforschung, Messerli Forschungsinstitut
„Don't move! - Training dogs to conduct fMRI studies while they are awake“

PLATZ 3 (ex aequo) Janna Vogelgesang
Institut für Öffentliches Veterinärwesen
„Saisonale Aktivität von *Ixodes ricinus* und *I. inopinatus* in Rheinland-Pfalz“

PLATZ 3 (ex aequo) Doris Nicolakis
Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung
„Do ultrasonic vocalizations during courtship predict reproductive success in house mice?“

Kategorie „Universitätsumfeld“

PLATZ 1 Sabine Hammer
Institut für Immunologie
„Development of RACE-based RNA-Seq approach to characterize the T-cell receptor repertoire of porcine gamma-delta T-cells“

PLATZ 2 Christian Robben
Institut für Milchhygiene
„The viable but non-culturable state in food processing environments“

PLATZ 3 (ex aequo) Florian Bellutti
Institut für Pharmakologie und Toxikologie
„CDK6 antagonizes p53-induced responses during tumorigenesis“

PLATZ 3 (ex aequo) Heinz Buchner
Klinische Abteilung für Pferdechirurgie
„Die KLIPP-VET: Eine praktisch-klinische Prüfung im OSCE-Format“

VetIdeas-Poster-Challenge by tecnet equity & Accent Gründerservice

PLATZ 1 Karin Bayer und Peter Füreder
Messerli Forschungsinstitut
„Gehirnjogging für Hunde“

PLATZ 2 Anna Orlova
Abteilung für funktionelle Krebsgenomik
„Developing STAT5-Oligomer inhibitors for leukemia treatment“

PLATZ 3 Nina Kramer
Klinische Abteilung für Interne Medizin Kleintiere
„Dickdarmregeneration mittels Organoidimplantation beim Hund“

Fotos © Thomas Suchanek/Vetmeduni Vienna



» Anerkennung

Das Format „That's Vet“ ist ein Versuch das hohe Engagement der ForscherInnen an einem Abend noch sichtbarer zu machen.



PARASITOLOGIE

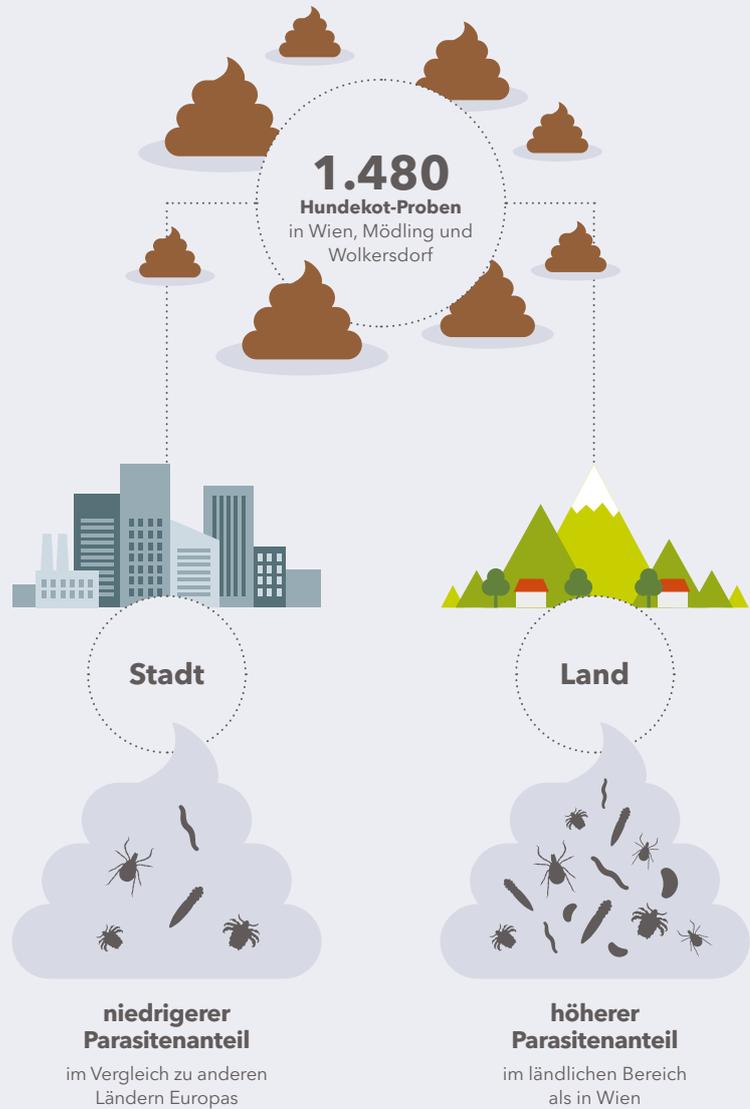
Studie zu Parasiten im Hundekot liefert überraschendes Ergebnis

Eine repräsentative Studie der Vetmeduni Vienna untersuchte die **HÄUFIGKEIT VON ENDO-PARASITEN** (Innenparasiten) bei Hunden. Zu diesem Zweck wurden Kotproben in allen Wiener Bezirken sowie in Mödling und Wolkersdorf entnommen, um einen Vergleich zwischen städtischen und ländlichen Regionen herstellen zu können. Die Studie lieferte überraschende Ergebnisse.

Die Untersuchung wurde von Franz Künzel (Klinische Abteilung für Interne Medizin), Barbara Hinney und Anja Joachim (beide vom Institut für Parasitologie) initiiert. Ziel war es, die Prävalenz von Endoparasiten bei Hunden zu untersuchen sowie herauszufinden, ob die Dichte der Hundepopulation und die Sauberkeit der Hundezonen mit dem Auftreten der Parasiten zusammenhängen. Unabhängig davon sollten HundehalterInnen immer auf Hygiene achten und Kot ordnungsgemäß entsorgen, da Parasiten nicht nur für Hunde, sondern auch für Menschen gefährlich werden können.

Häufigkeit von Endoparasiten

Repräsentative Studie der Klinischen Abteilung für Interne Medizin und des Instituts für Parasitologie



» BILD DER AUSGABE

KLUGE HANDWERKER. Situationsbedingt ein passendes Werkzeug zu fertigen, ist eine große kognitive Herausforderung. Goffin-Kakadus basteln sich abhängig von der Distanz längere und kürzere Stäbchen aus Pappe, um an Futter zu gelangen. Eine neue Studie von Forschenden der Vetmeduni Vienna und der Universität Wien bestätigt nun, dass sich diese cleveren Vögel flexibel auf die Distanz einstellen können und je nachdem längere oder kürzere Stöckchen aus Pappe herstellen. Aus ihrer Sicht unpassende Werkzeuge verwerfen sie.



Forschen und Publizieren

ARTENFORSCHUNG

Subtropische Zeckenart *Hyalomma marginatum* in Österreich entdeckt



» **Hyalomma marginatum**
Die Zeckenart wurde erstmals in Österreich nachgewiesen und kann das gefährliche Krim-Kongo-Fieber-Virus übertragen.

PARASITEN. Die Zeckenart *Hyalomma marginatum*, die hauptsächlich im Mittelmeerraum, in Asien und Nordafrika angesiedelt ist, wurde kürzlich auch in Österreich gefunden. Die Zecken werden durch Zugvögel im Frühjahr nach Nordeuropa gebracht und konnten bisher aufgrund unseres Klimas nicht überleben. Durch den überdurchschnittlich warmen Sommer 2018 wurde nun jedoch erstmals ein geschlechtsreifer Parasit in Österreich gefunden, nachdem es bereits einige Meldungen von adulten Formen in Deutschland gab. Hochrelevant ist dieser Fund, da die Zeckenart nicht nur Bakterien, Parasiten und andere Viren, sondern auch das für Menschen lebensgefährliche Krim-Kongo-Fieber-Virus übertragen kann. Aus diesem Grund ist es notwendig, im Frühjahr zu überprüfen, ob die Tiere den Winter überdauert haben, was durch das Forschungsteam um Georg Duscher vom Institut für Parasitologie der Vetmeduni Vienna erfolgen wird. Die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES) hat zudem eine Website eingerichtet, die über Zeckenarten und ihre Gefahrenpotenziale informiert.

» „Adult *Hyalomma marginatum* tick positive for *Rickettsia aeschlimannii* in Austria, October 2018“ von G. G. Duscher, A. Hodžić, P. Hufnagl, W. Wille-Piazzai, A.-M. Schötta, M. A. Markowicz, A. Estrada-Peña, G. Stanek und F. Allerberger

Foto © Georg Duscher/Vetmeduni Vienna

VIREN

Endemische, virale Erkrankung als Bedrohung für Wildtiere



Foto © WCS Mongolia

» **Peste des Petits Ruminants**
Die Tierseuche stellt auch für Wildtiere, wie die mongolischen Saigas, eine Bedrohung dar.

TIERSEUCHE. Peste des Petits Ruminants, kurz PPR, ist eine virale und häufig tödlich endende Krankheit kleinerer domestizierter Huftiere, die im westlichen Raum kaum bekannt ist. PPR stellt aber auch eine Bedrohung für Wildtiere dar, wie Forscherinnen und Forscher des Royal Veterinary College (RVC), der Wildlife Conservation Society (WCS), der Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen (FAO) sowie der Vetmeduni Vienna am Beispiel einer mongolischen Antilopenart zeigen konnten. Die

WildtierbiologInnen stellten bei dieser Art, den Saigas, im Jahr 2017 eine Sterblichkeitsrate von über zwei Drittel fest, verursacht durch das PPR-Virus. Die ForscherInnen weisen daher auf das dringende Miteinbeziehen auch der heimischen Wildtierpopulationen in Überwachungsprogrammen hin, um das Auslösen des PPR-Virus vorantreiben zu können.

» „PPR virus threatens wildlife conservation“ von X. F. Aguilar, A. E. Fine, M. Pruvot, F. Njeumi, C. Walzer, R. Kock und E. Shiilegdamba

PHYSIOLOGIE

Fruchtfliegen kontern Klimawandel durch Stoffwechsellumstellung



ANPASSUNG. Tiere und Pflanzen werden in ihrer Lebensweise stark von Temperaturen beeinflusst. Der Klimawandel ist daher für viele Organismen eine Herausforderung, an die es sich anzupassen gilt, da ansonsten ihr Überleben gefährdet ist. Forschende des Instituts für Populationsgenetik der Vetmeduni Vienna haben nun herausgefunden, dass Fruchtfliegen heißeren Temperaturen mit einer kompletten Umstellung ihres Stoffwechsels trotzen. Das Forschungsteam um François Mallard und Christian Schlötterer hat in einem aufwendigen Forschungsprozess aus mehreren Millionen Varianten im

» **Gute Anpassung**
Fruchtfliegen können ihren gesamten Stoffwechsel bei heißerer Umgebung evolutionär gesehen schnell umstellen.

Erbgut diejenigen herausgefiltert, die Fruchtfliegen bei heißerer Umgebung einen Vorteil verschaffen. So konnten die Forschenden herausfinden, dass sich die genetische Anpassung direkt auf einen essenziellen Enzymkomplex des Stoffwechsels auswirkt.

» „A simple genetic basis of adaptation to a novel thermal environment results in complex metabolic rewiring in *Drosophila*“ von F. Mallard, V. Nolte, R. Tobler, M. Kapun und C. Schlötterer

Foto © PopGen/Vetmeduni Vienna



Foto © Jessica Cornils/Vetmeduni Vienna

» **Aktive Senioren**
 Ältere Siebenschläfer verzichten lieber auf Schlaf als auf Nachwuchs.

SEXUALVERHALTEN

Ältere Siebenschläfer verkürzen Winterschlaf für mehr Reproduktion

PAARUNG. Dank des Winterschlafs genießen Siebenschläfer ein langes Leben. Damit sich ihre Art vermehren kann, verkürzen ältere Siebenschläfer offenbar ihren Winterschlaf, um eine noch bessere Paarungschance zu haben, wie Forschende der Vetmeduni Vienna nun herausfanden. Je älter die Tiere werden, umso früher wachen sie auf. ForscherInnen vom Institut für Wildtierkunde und Ökologie konnten

nachweisen, dass diese Verkürzung des Winterschlafs nicht nur bei Weibchen, sondern auch bei Männchen auftritt. Grund dafür ist bei Weibchen die Aufzucht des Nachwuchses, bei Männchen der Wille zur erneuten Paarung, sollte ein Weibchen einen Wurf verloren haben und wieder zur Paarung bereit sein.

» „Effects of aging on timing of hibernation and reproduction“ von C. Bieber, C. Turbill und T. Ruf



Foto © Walter Arnold/Vetmeduni Vienna

VERHALTENSFORSCHUNG

Spitzbergen-Rentiere leben unter der Mitternachtssonne und im Polarwinter tagesrhythmisch weiter

» **Tag-Nacht-Rhythmus**
 Mit einem hochauflösenden Telemetriesystem konnten das Verhalten und die Physiologie von Spitzbergen-Rentieren untersucht werden.

INNERE UHR. Rentiere in Spitzbergen müssen den extremsten Lebensbedingungen standhalten. Ein Forschungsteam um Walter Arnold vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Vetmeduni Vienna untersuchte nun das Verhalten freilebender Spitzbergen-Rentiere, um herauszufinden, ob deren innere „Tagesuhr“ auch im Dauerlicht der Mitternachtssonne und im Dauerdunkel des Polarwinters aktiv bleibt. Entgegen früherer Befunde zeigte sich, dass Rentiere ihren typischen Tagesrhythmus auch zu diesen Zeiten beibehalten. Die Stärke der tagesrhyth-

mischen Organisation nahm im Sommer ab, jedoch nicht aufgrund der Mitternachtssonne, sondern um so viel fressen zu können wie nur möglich. Auch im Winter weicht der Rhythmus leicht von 24 Stunden ab. Dieses „Freilaufen“ des inneren Rhythmus durch das Fehlen einer Lichtrhythmik im Dauerdunkel zeigt, dass die innere Tagesuhr bei Spitzbergen-Rentieren das ganze Jahr über tickt.

» „Circadian rhythmicity persists through the Polar night and midnight sun in Svalbard reindeer“ von W. Arnold, T. Ruf, L. E. Loe, R. J. Irvine, E. Ropstad, V. Veiberg und S. D. Albon

SOZIALES LERNEN

Überimitation ist möglicherweise kein rein menschliches Phänomen



Foto © Thomas Suchanek/Vetmeduni Vienna

» **Beobachter**
 Hunde sind äußerst lernfähige Tiere und zeigen Ansätze der Überimitation, was bisher nur bei Menschen beobachtet wurde.

NACHAHMUNG. Bei der Überimitation handelt es sich um eine besondere Form des sozialen Lernens, bei dem kausal irrelevante Handlungen kopiert werden. Bisher wurde angenommen, dass dieses Verhalten nur Menschen aufweisen, da es nicht einmal bei Menschenaffen beobachtet werden konnte. Eine Studie durch ein Forschungsteam des Messerli Forschungsinstituts um Ludwig Huber konnte aber nun feststellen, dass Hunde kausal irrelevantes Verhalten ihrer BesitzerInnen nachahmen. Ähnlich wie bei Kindern scheint das Verhalten auch bei Hunden somit ein tiefgreifender sozialer Prozess zu sein.

» „Would dogs copy irrelevant actions from their human caregiver?“ von L. Huber, N. Popovová, S. Riener, K. Salobir und G. Cimarelli

EIN FALL FÜR(S) VETMED

Immer mit der Ruhe: Stressforschung bei Wildtieren

Braunbären und Rehwild in Skandinavien, Wildesel in Kasachstan oder Nashörner und Flughunde in Afrika – für WildtiermedizinerInnen und -forscherInnen sind Spezies und Einsatzgebiete oft vielfältig. Nikolaus Huber beschäftigt sich mit **STRESSFORSCHUNG BEIM MANAGEMENT VON WILDTIEREN** und hat das VETMED in seine (Forschungs-)Praxis mitgenommen.



Foto © Nikolaus Huber/Vetmeduni Vienna

» Übersiedlungsprojekt

Mit einem Streifen Stoff werden die sensiblen Augen des Nashorns geschützt. Außerdem beruhigen sich die Tiere schneller, wenn sie die Menschen um sich nicht mehr sehen können.

Während links und rechts die Steppe am Transporter vorbeirauscht, bereitet Nikolaus Huber vorsichtig eine neue Probe für das portable Messgerät auf dem kleinen Campingtisch vor. Auf der staubigen Straße in der rotbraunen Landschaft des Kruger-Nationalparks in Südafrika holpert das Fahrzeug über die nächste Unebenheit. In den Trucks hinter ihm warten vier Südliche Breitmaulnashörner darauf, in ihrer neuen Heimat anzukommen. Über Kameras und Monitore beobachten die Forschenden jede Regung der Tiere. Zwi-

schendurch nehmen sie Messungen zu den Vital- und Blutparametern vor, um sicherzugehen, dass es den Nashörnern während des Transports gut geht. Geleitet wird das Projekt von Friederike Pohlen, einer Alumna der Vetmeduni Vienna, im Rahmen ihres PhD-Projekts an der University of Pretoria.

Zwei Jahre Planungsphase, unzählige Genehmigungen und eine ausgeklügelte Infrastruktur mit drei Lastwagen, einem Helikopter und einem mobilen Labor sind dem heutigen Tag vorangegangen. 21 internationale Forschende, TiermedizinerInnen und HelferInnen verschiedener

» Unsere Methode ermöglicht es uns, Stress besser quantitativ darzustellen und gleichzeitig die Auswirkung auf einen wichtigen Teil des Immunsystems zu messen. «

NIKOLAUS HUBER

Institutionen sind unter Organisation der University of Pretoria und der South African National Parks für vier Wochen im Dauereinsatz, um insgesamt 23 Nashörner aus einer für die Tiere lebensgefährlichen



Foto © Elisabeth Raich

» Vorbereitung

Im Kruger-Nationalpark setzt Nikolaus Huber gemeinsam mit Friederike Pohl einem zirka sechs Jahre alten Nashornbullen einen Dauerkatheter für die Blutentnahmen während des Transports. Danach wird die Narkose des Tieres zum Teil reversiert, sodass eine Sedierung bleibt und das Tier selbstständig, allerdings mit Hilfe des Teams, in den Transportcontainer gehen kann.

Wildereizone in ein anderes Areal des Nationalparks zu bringen. Einer von ihnen ist Nikolaus Huber vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Vetmeduni Vienna, der als Kollaborator eine wichtige Rolle in der Stressevaluierung der Tiere spielt. Der Tiermediziner der Abteilung für Conservation Medicine befasst sich vorwiegend mit dem Schutz von Wildtierpopulationen und deren Lebensraum sowie dem Zusammenspiel zwischen Mensch, Tier und Umwelt.

Gemeinsam mit Forschenden und TiermedizinerInnen der Vetmeduni Vienna sowie internationalen Forschungseinrichtungen geht Huber in unterschiedlichsten Forschungsprojekten unter anderem dem Thema „Stress“ auf den Grund. „In den letzten Jahren habe ich mich hauptsächlich mit Stressphysiologie und der Wechselwirkung zwischen dem Hormon- und dem Immunsystem bei verschiedenen Wildtierarten beschäftigt“, erzählt der Tiermediziner. Dabei arbeitete er bereits mit Braunbären, Rehwild und Seeadlern in Skandinavien, Wildeseln in der Mongolei und in Kasachstan, Nashörnern in Südafrika, Hammerkopf-Flughunden in

der Republik Kongo sowie diversen heimischen Singvogelarten und Gartenschläfern im Winterschlaf.

Wildtierschutz und -management

Die Umsiedlung der Nashörner im Kruger-Nationalpark ist eine wichtige Maßnahme im Bereich Naturschutz und Wildtiermanagement. „Fang, Transport und Überwachung der Vitalparameter werden bei solchen Maßnahmen nach besten wissenschaftlichen Standards durchgeführt“, so Huber. „Allerdings bedarf es einer ständigen Evaluierung der angewandten Methoden zum Wohle der Tiere“, erklärt der Wildtiermediziner die Notwendigkeit dieses Aspekts der Forschung. Wie aufwendig die Umsetzung und die tiermedizinische Versorgung dabei sind, hängt jeweils von der Spezies und den Rahmenbedingungen ab. Nashörner stellen mit einem Gewicht von etwa zwei Tonnen und einer Kopfrumpflänge von mehr als drei Metern für die WildtiermedizinerInnen und Forschenden eine Herausforderung dar. Für das Handling müssen die Tiere narkotisiert und für den Transport in regelmäßigen Abständen sediert werden.

Im Umgang mit Wildtieren spielt das Thema Stress, in all seinen Facetten, eine große Rolle. Denn diesen gilt es im Sinne der Tiere möglichst zu minimieren oder noch besser zu vermeiden. Doch was bedeutet Stress und was steckt dahinter? „Jeder hat eine spontane Vorstellung, wenn er oder sie das Wort ‚Stress‘ hört“, sagt Huber. „Trotz über 50 Jahren Forschung ist es allerdings immer noch unheimlich schwierig ebendiesen zufriedenstellend zu definieren, geschweige denn zu messen. Auch die Fangmethoden, um Wild-



Foto © Nikolaus Huber/Vetmeduni Vienna

» **Wildtiermanagement** Um die Tiere vor Wilderei zu bewahren, wurden 23 Südliche Breitmaulnashörner, auch White Rhinoceros genannt, im südafrikanischen Kruger-Nationalpark mit Hilfe von Transportboxen und Lastwagen umgesiedelt.

Leukocyte Coping Capacity (LCC)



ZUSAMMENSPIEL

Basiert auf dem Zusammenspiel zwischen Hormon- und angeborenem Immunsystem

GESAMTBILD

Wird durch mehrere und nicht nur durch einen Botenstoff während der Stressantwort beeinflusst und spiegelt daher das Gesamtbild besser wieder

UNMITTELBARKEIT

Wird direkt im Feld gemessen, Proben müssen nicht transportiert oder eingeschickt werden

SCHONUNG

Reaktivität der weißen Blutkörperchen wird nicht bzw. möglichst wenig verändert

GESAMTHEITLICHKEIT

Physiologischer sowie psychologischer Stress werden gut dargestellt

WISSENSTRANSFER

Wissen aus der Human- und Sportmedizin kann verwendet werden

Botenstoffe, die die Stressantwort orchestrieren, gehen größtenteils über das Blut, um den Körper auf potenzielle Schäden in einer Gefahrensituation vorzubereiten. Bereits ein Tropfen Blut (20 µl) reicht bei der LCC-Methode aus, um den Wert zuverlässig zu bestimmen.

tiere zu untersuchen, tiermedizinisch zu behandeln oder – wie in diesem Fall – in ein anderes Areal zu transportieren, wurden bisher wenig in Bezug auf ihre Auswirkungen für die Tiere evaluiert.“

Botenstoffe der Stressantwort

In seiner Forschung untersucht der Wildtiermediziner Funktionen des sogenannten angeborenen Immunsystems und wie sich diese bei einer Stressreaktion verändern. „Dies ermöglicht es uns, Stress besser quantitativ darzustellen und gleichzeitig die Auswirkung auf einen wichtigen Teil »



Foto © Daniel Rosengren

» Mobiles Labor
Die Methode der LCC-Messung zur Bestimmung der Stressantwort sowie die Auswertung von Blutbild und Blutchemie kann in einem Feldlabor vorgenommen werden.

» Ein Vorteil der Bestimmung der LCC ist, dass die Methode bei vielen unterschiedlichen Tierarten anwendbar ist. «

NIKOLAUS HUBER

» des Immunsystems zu messen“, so Huber. Eine Möglichkeit der Stressmessung ist die Bestimmung der sogenannten Leukocyte Coping Capacity (LCC), einer Methode, die aus der humanen Sportmedizin bzw. Psychologie stammt. Diese misst die Fähigkeit von weißen Blutkörperchen, während des sogenannten oxidativen Burst, Sauerstoffradikale zu produzieren. Diese Immunreaktion stellt bei Wirbeltieren die erste aktive Verteidigung gegen eindringende Krankheitserreger dar. Für die Messung ist lediglich die Abnahme einer geringen Menge Blut nötig. Unmittelbar im Anschluss und direkt im Feld können mit dieser Methode die Ergebnisse der LCC gemessen werden, ein portables Messgerät macht dies möglich. „Ein weiterer Vorteil der Bestimmung der LCC ist, dass diese Methode bei vielen unterschiedlichen Tierarten anwendbar ist“, fügt Huber hin-

zu. „Allerdings muss die Methode als eines von vielen Puzzlestücken des Phänomens Stress verstanden werden. Denn es handelt sich bei Stress um ein multivariates System, das viele Prozesse, wie zum Beispiel das Hormonsystem, das Immunsystem und annähernd alle Organe im Körper involviert. Daher bedarf es immer der Messung mehrerer verschiedener Stressparameter, um sich einen realistischen Überblick zu verschaffen.“

Weniger Stress = kleinerer Eingriff?

Ein wichtiger Aspekt für die Stressforschung während der Nashornumsiedlung waren die standardisierten Bedingungen bei den insgesamt sechs Transporten, die eine direkte Gegenüberstellung der Ergebnisse ermöglichen. Zwei unterschiedliche Anästhesieprotokolle, sprich eine unterschiedliche Kombination der Narkotika bzw. Sedativa zur Immobilisation und zum Transport, wurden eingesetzt und im Anschluss miteinander verglichen, um zu erforschen, welches der beiden Protokolle die Stressantwort respektive deren Auswirkung bei den Nashörnern besser reduziert. „Ziel des Forschungsprojekts ist es, insgesamt die potenziellen negativen Aspekte dieser Wildtiermanagement-Maßnahme zu vermindern“, erklärt Friederike Pohlin ihren Studienaufbau. „Die Transportzeit ist ein weiterer wichtiger Faktor, denn auch hier ist das Gesamtbild wichtig. Die Nashörner beruhigen sich zwar während des Transports sehr gut und werden laufend überwacht und versorgt, wir konnten aber anhand der Stress- und Blutparameter feststellen,

dass es ab einem gewissen Zeitpunkt wieder in die umgekehrte Richtung geht und für die Tiere beanspruchender wird.“ Zu mehreren Zeitpunkten während des Transports sowie vorab und direkt vor der Freilassung maß Huber die LCC der Nashörner. Die Studienergebnisse wird er gemeinsam mit anderen Forschenden in den nächsten Monaten in einem wissenschaftlichen Artikel publizieren.

Wildesel in der Mongolei und Kasachstan

Auch bei anderen Schutz- und Um- bzw. Wiederansiedlungsmaßnahmen wurde die LCC-Methode zur Messung von Stressparametern eingesetzt. So etwa im Herbst 2018 bei einem Projekt von Petra Kaczynsky und Christian Walzer, beide Forschende der Vetmeduni Vienna, zu asiatischen Wildeseln (Kulanen) in der mongolischen Gobi. Dort wurden insgesamt 30 Kulane



Foto © John Linnell

» Wiederansiedlungsprojekt Kulane im Altyn-Emel-Nationalpark warten im Fang-Gehege auf ihren Transport in die zentralasiatische Steppe Kasachstans - die Pioniere für eine neue Population.



» Schnelle Ergebnisse
Nur eine geringe Blutprobe ist bei der LCC-Messung notwendig, um sofort Ergebnisse zum Zustand von Wildtieren auswerten zu können.

mit GPS- und Video-Sendern zur Einschätzung des Einflusses von Mieneninfrastruktur und Störung durch Menschen auf die lokale Wildesel-Population versehen. Neben der Entnahme von Blut- und DNA-Proben zur Feststellung von Verwandtschaftsgraden, Nasenabstrichen zur bakteriologischen Untersuchung und Haarproben zur Dokumentation in einer „Biobank“ durch das Forschungsteam nahm Nikolaus Huber bei jedem zweiten Wildesel eine LCC-Messung vor. Diese ermöglichte direkt vor Ort Rückschlüsse auf den physiologischen Zustand der Tiere und ihre jeweilige Reaktion auf und mit dem Fangstress. „Generell konnten wir dabei feststellen, dass die Wildesel sich ausgesprochen schnell, das heißt innerhalb von 20 Minuten, erholten“, fasst Huber die Erkenntnisse zusammen – ein neuer Aspekt im Zusammenhang mit der Evaluierung der Fangmethoden von Wildeseln.

Wie wichtig die Messung von individuellen Stressparametern bei den Tieren ist, zeigten die Ergebnisse einer vom norwegischen Institut für Naturforschung (NINA) koordinierten Umsiedlung von Kulanen aus dem Jahr 2017. „Diese erste Übersiedlung von neun Tieren war ein Pilotprojekt zur Erprobung der Methodik

»Gerade bei einer Um- oder Wiederansiedlungsmaßnahme hat die LCC-Methode das Potenzial, zu bestimmen, welche der Tiere den Transport in punkto Stress besser verkraften.«

NIKOLAUS HUBER

Parameter, die die Stressantwort bei Wildtieren beeinflussen:



Dauer und Intensität
des Stressors, zum Beispiel die Zeit während des Fangprozesses



Physiologischer Zustand
zum Beispiel Vögel während des Zugs im Vergleich mit Vögeln während der Brutzeit



Gesundheits- und Ernährungszustand



Geschlecht
tierartspezifisch



Sozialstatus
zum Beispiel Einzelgänger im Vergleich mit Familiengruppen



Jahreszeit
zum Beispiel Winter im Vergleich mit Sommer

und Logistik von Fang, Handhabung, Transport und Freilassung“, so Petra Kaczensky, die als Forscherin von NINA und dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Vetmeduni Vienna das Projekt leitet. Im Rahmen der Umsiedlung wurden die Kulanen 1.200 Kilometer mit dem Hubschrauber vom Altyn-Emel-Nationalpark im Südosten von Kasachstan ins Altyn-Dala-Schutzgebiet im Zentrum des Landes transportiert. Zwei der vorab ausgewählten Wildesel wurden jedoch noch vor der Umsiedlung wieder freigelassen, da sie weniger gut als ihre Artgenossen auf das Handling und die Transportboxen reagierten. „Gerade wenn eine Auswahl aus mehreren Tieren zur Verfügung steht, hat die LCC-Methode das Potenzial, zu bestimmen, welche der Tiere den Transport in punkto Stress besser ver-

kraften“, erklärt Huber. „Ergebnisse wie diese zeigen, dass die Handhabung und Transporte bei Wildtieren nach wie vor verbessert werden können und wie wichtig der Kontext wie zum Beispiel die individuelle Konstitution und der Gesundheitszustand der Tiere, das Geschlecht oder die Jahreszeiten bei der Stressantwort sind. In weiterer Folge können durch solche Studien das Wohlbefinden der Tiere verbessert und potenzielle negative Effekte durch die in der Wildtierforschung notwendigen Methoden vermindert oder sogar vermieden werden.“

Stress als lebensnotwendige Reaktion des Körpers

Im Kruger-Nationalpark in Südafrika ist bereits die Dunkelheit eingebrochen. Nach insgesamt acht Stunden Fahrt sind die vier Südlichen Breitmaulnashörner in ihrer neuen Heimat angekommen. Ein letztes Mal misst Huber den LCC-Wert, danach entfernt er den Dauerkatheter, den Temperaturlogger und den Gurt für die Herzfrequenz. Im Schutz der Nacht werden die Tiere in ihr neues, sicheres Areal des Nationalparks entlassen.

Für Huber geht die nächste Forschungsreise nach Norwegen. Dort untersuchen Forschende bei jungen Seeadlern den Einfluss von persistenten Umweltschadstoffen auf die Tiere und deren Fähigkeit, sich daran anzupassen. Auch hier stehen die Stressforschung und die Reaktion des Immunsystems im Zentrum von Hubers Forschungsfragen. «



Fotos © Elisabeth Hansen

Buchtipps aus der Universitätsbibliothek



BREHMS TIERLEBEN: DIE GEFÜHLE DER TIERE

Der deutsche Zoologe Alfred Brehm wurde im 19. Jahrhundert dafür kritisiert, dass er viele Tiere in seinen Beschreibungen zu stark vermenschlichte. Eine Neuauflage von „Brehms Tierleben“ mit einführenden Worten des Verhaltensbiologen Karsten Brensing zeigt auf, was Brehm und seine Ansichten noch heute so besonders machen. Die lebhaften Beschreibungen der Tiere und ihrer mutmaßlichen Gefühlswelt lassen erahnen, wie revolutionär dieses Werk vor über 150 Jahren gewesen sein muss. Neben der Gegenüberstellung von Brehms Erkenntnissen zum heutigen Wissensstand machen die Originaltexte und die hochwertigen historischen Illustrationen dieses Buch zum Lesevergnügen.

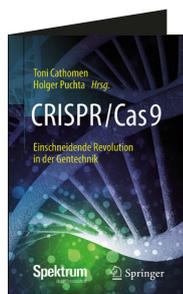
» *Brehm, Alfred; Brensing, Karsten (2018): Brehms Tierleben: Die Gefühle der Tiere. 1. Auflage. Bibliographisches Institut Berlin: Berlin. 240 S.*



WISSENSCHAFTLICH SCHREIBEN LEICHT GEMACHT: FÜR BACHELOR, MASTER UND DISSERTATIONEN

Autor Martin Kornmeier vergleicht eine erfolgreiche Abschlussarbeit mit einem gelungenen Gugelhupf: Es brauche ein Rezept, Zutaten in der korrekten Mischung, eine Form und die richtige Backzeit. Von der Themenwahl über die Literatursuche bis hin zum Inhalt enthält „Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht“ hilfreiche Tipps. Besonders ausführliche Hinweise gibt es zu Ausdruck und Sprachstil. Die angeführten Beispiele aus der Praxis beziehen sich vor allem auf Arbeiten aus den Wirtschaftswissenschaften, lassen sich aber gut auf naturwissenschaftliche Fächer übertragen. Das Buch ist übersichtlich aufgebaut und mit Grafiken und Checklisten ausgestattet.

» *Kornmeier, Martin (2018): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht: für Bachelor, Master und Dissertationen. 8. Auflage. Haupt Verlag: Bern. 354 S.*



CRISPR/CAS9 - EINSCHNEIDENDE REVOLUTION IN DER GENTECHNIK

CRISPR/Cas9, die molekulare Schere, begeistert WissenschaftlerInnen weltweit. Durch sie ist es möglich, einfach und effizient die genetische Information eines Organismus zu verändern. Ein Sammelband vereint Artikel zu diesem Thema, die in *Nature*, *Spektrum der Wissenschaft*, *Die Zeit* und *FAZ* erschienen sind. Es wird beschrieben, wie CRISPR/Cas9 unser Leben nachhaltig verändern kann: in Bezug auf Lebensmittel, Infektions- und Erbkrankheiten oder etwa die Heilung von Krebs. Die Stärke des Buchs liegt neben Informationen zu Technik und Anwendungsmöglichkeiten vor allem in der kritischen und ethischen Auseinandersetzung mit möglichen Folgewirkungen.

» *Cathomen, Toni; Puchta, Holger (Hrsg.) (2018): CRISPR/Cas9 - Einschneidende Revolution in der Gentechnik. Springer-Verlag GmbH: Berlin. 253 S.*

» RÜCKBLICK

Besuch aus Deutschland für die Universitätsbibliothek

Dreitägigen Besuch aus Deutschland erhielt die Universitätsbibliothek der Vetmeduni Vienna im Dezember. Führende Vertreterinnen der ZB-Med Köln/Bonn (Zentralbibliothek Medizin) kamen auf Einladung der Universitätsbibliothek der Vetmeduni Vienna nach Österreich: Gabriele Herrmann-Krotz, kaufmännische Geschäftsführerin, Ursula Zängl, stellvertretende Direktorin und Bibliotheksleiterin, sowie Beate Brüggemann-Hasler, Leiterin Lizenzen und Recht, reisten nach Floridsdorf an. Die deutschen Kolleginnen konnten die Veterinärmedizinische Universität kennenlernen und einen Einblick in die Netzwerke der wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs gewinnen. Besichtigt wurden neben dem Campus unter anderem der Hof Kremesberg und die Forschungsstation Haidhof an der VetFarm. Zusätzlich tauschten sich die deutschen Gäste etwa mit der Arbeitsgemeinschaft der Medizinbibliotheken aus.

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:
Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien
 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T +43 1 25077-0, www.vetmeduni.ac.at

Verantwortlich für den Inhalt: **Marlies Felfernig**
 Redaktion und Produktionsleitung: **Stephanie Scholz**
 MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: **Michael Bernkopf, Alexandra Eder, Marlies Felfernig, David Frank, Marlene Groihofer, Nina Grötschl, Claudia Hausberger, Sarah Hummer, Frauke Lejeune, Georg Mair, Gerda Obermüller, Doris Sallaberger, Stephanie Scholz**

Lektorat: **Susanne Spreitzer**, www.korrekturlesen.co.at, **Laura Zechmeister**
 Design: **Matthias Moser** und www.h2p.at
 Druck: **Druckerei Janetschek GmbH**
 Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein, www.janetschek.at

Erscheinungsart:
Das VETMED erscheint dreimal jährlich.
Abgabe gratis.

ISSN: 2663-1814

Termine April – Juni 2019

A Anmeldung erforderlich **€** Eintritt

Alle Termine und mehr Infos sind auch online abrufbar unter www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/veranstaltungen

APRIL

FR, 12.04.–SA, 13.04.2019 **A** **€**

Curriculum Veterinär-Phytotherapie Modul 3

Fortbildungsveranstaltung für TierärztInnen

Thema: Bewegungsapparat und Urogenitaltrakt

Kosten: € 300,-

Studierende: € 150,-

Campus der Vetmeduni Vienna

MAI

FR, 03.05.–SA, 04.05.2019 **A** **€**

15th European Veterinary MR User Meeting

Thema: MR imaging of the head in Kooperation mit der Vetsuisse-Fakultät Bern/Zürich

Campus der Vetmeduni Vienna

FR, 03.05.2019 • 10:00–16:00 Uhr

Gartentag – Von Anis bis Zitronenmelisse

Botanischer Garten der Vetmeduni Vienna

FR, 10.05.2019 • 10:00 Uhr

Akademische Feier

Verleihung der akademischen Titel an AbsolventInnen
Festsaal

SA, 25.05.2019 • 10:00–17:00 Uhr

Tag der offenen Tür

Campus der Vetmeduni Vienna

JUNI

FR, 28.06.–SA, 29.06.2019 **A** **€**

4th International Symposium on Parasite Infections in Poultry

Kosten bis 15.05.2019: € 250,-

Vortragende € 180,- | Studierende € 100,-

Kosten ab 15.05.2019: € 300,-

Vortragende € 180,- | Studierende € 100,-
Hörsaal B

FR, 28.06.2019 • 10:00 Uhr

Akademische Feier

Verleihung der akademischen Titel an AbsolventInnen
Festsaal

RÄTSELBILD



GEWINNFRAGE

Mit wem lebt Wolf Kenai zusammen?

- A** Taima und Tekoa **B** Yukon **C** Amarak

» MITMACHEN

Antworten auf die Gewinnfrage können bis **17. Mai 2019** an communication@vetmeduni.ac.at geschickt werden. Alle korrekten und zeitgerecht abgegebenen Antworten nehmen an der Verlosung teil.

Auflösung der letzten Ausgabe: Die Krallenlänge wird nicht standardmäßig erfasst.

» PREIS



Unter allen korrekten Antworten verlosen wir **ein großes Wolf Science Center Package**.

JETZT GEWINNEN!

» VETMED ABO



KOSTENLOS ABONNIEREN!

Neues von der Vetmeduni Vienna! Dreimal im Jahr direkt nach Hause.

Möchten Sie VETMED – Das Magazin der Veterinärmedizinischen Universität Wien kostenlos nach Hause geliefert bekommen?

Wir würden uns freuen, Sie als AbonnentIn begrüßen zu dürfen!

Dann füllen Sie das Formular unter www.vetmeduni.ac.at/abo-vetmed* in nur wenigen Minuten aus.

* Das Abo ist kostenlos und jederzeit kündbar.

FOLGE UNS!

Vetmeduni Vienna auf Social Media





**EINTRITT
FREI!**

25. Mai 2019, 10 bis 17 Uhr

Tag der offenen Tür

am Campus der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Einige Programmpunkte:

- » Führungen durch die Universitätskliniken
- » Aktuelle Forschungsprojekte
- » ExpertInnen informieren
- » Studieninformationen
- » Kinderprogramm
- » Mikroskopierinsel
- » Vorführungen

Wichtiger Hinweis:

Beachten Sie bitte, dass es beim Tag der offenen Tür **nicht gestattet ist, Tiere auf das Universitätsgelände mitzunehmen**. Ausgenommen davon sind nur Patienten der Notambulanz.

Mehr Informationen unter

www.vetmeduni.ac.at/open-campus



Tierisch viel los!

